

*Süd*zeit



Febr. 11 | Nr. 48 | 2,50 €

Entwicklung gestalten:
Eine andere Welt ist möglich!

Kakao:
Kommerz kontra Ethik

Finanzen:
Kleinkredite in Verruf

DEAD



Deutsche Bäuerin



Chico Whitaker



Näherin in Indien



Kakao und Kind

Entwicklung gestalten

- 4 Initiativen, die Früchte tragen
- 7 Salsa tanzen im Schnee
- 8 Eine andere Welt ist möglich
- 11 Kochend die Welt verbessern
- 12 Die Landtagswahl-Kampagne
- 18 Wir werden immer mehr!

Finanzen

- 20 Kleinkredite in Verruf

Gentechnik

- 22 Das bedrohte Erbe

Markt

- 24 Kakao-Anbau: Kommerz kontra Ethik

Fairer Handel

- 28 Fortbilden im Fairen Handel

Service

- 29 Aktuelles, Anfordern, Web-Infos
- 29 Termine, Leserbrief
- 31 Fairer Handel

Impressum

Herausgeber:
Dachverband Entwicklungspolitik
Baden-Württemberg (DEAB) e.V.,
DEAB-Geschäftsstelle
Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart
Tel. 07 11-66 48 73 60
info@deab.de
www.deab.de

Redaktion:
Reinhard Hauff, Luzia Schuhmacher, Eugen
Schütz, Uta Umpfenbach, Silke Wedemeier,
Susanne Popp-Schnell, verantwortlich.

Redaktionsadresse:
Redaktion SüdZeit,
Susanne Popp-Schnell, Mühlrainstr. 15,
97941 Tauberbischofsheim,
Tel. 0 93 41-89 78 88, suedzeit@deab.de.

Nächster Redaktionsschluss:
16. März 2011.

Anzeigen-, Abo- und Finanzverwaltung:
Uta Umpfenbach,
Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart
Tel. 07 11-25 39 40 25, abo@deab.de.

Konto für Abos und Spenden:
DEAB e.V./Südzeit, GLS-Bank,
BLZ 430 609 67, Konto 75548901.

Layout: Scharmantes Design,
Heike Scharm, www.scharmant.de

Korrektur: Silke Wedemeier, Stuttgart
Titelfoto: Oxfam, Nick Stevens
Druck: KWG, www.kwg-druck.de
Versand: Caritas-Neckartalwerkstätten,
Hedelfingen

Bildquelle: siehe Seite 27

Diese Südzeit wird gefördert von der Aktion
Hoffnung der ako, Stuttgart, und dem
Evangelischen Entwicklungsdienst, Bonn.

Wir danken allen ganz herzlich, die Südzeit
mit einer Spende oder einem Abonnement
unterstützen!

Südzeit enthält die Beilage „fair oceans“.



Liebe Leserin, lieber Leser,

müssen wir für eine „andere Welt“ eintreten? Zahlen beschreiben die Situation: Im Oktober 2008 beschlossen die Staatshäupter der Euro-Zone einen Kreditrahmen von 1700 Milliarden Euro zur Stabilisierung der Banken. Bald darauf reduzierten sie das Budget des Welternährungsprogramms der UNO um die Hälfte. „Alle fünf Sekunden stirbt ein Kind an Hunger“, so der ehemalige UNO-Sonderberichterstatter Jean Ziegler. „Ein Kind, das heute an Hunger stirbt, wird ermordet“, erklärte er kürzlich in der Wochenzeitung „Die Zeit“, und sagte, dass er einen „Aufstand des Gewissens“ und eine „planetarische Zivilgesellschaft“ erwarte.

Tatsächlich formiert sich allerorts Widerstand. Im Februar werden Tausende Menschen auf dem Weltsozialforum in Dakar, Senegal, zusammenkommen. Auf dem Gegenstück des Welt-Wirtschafts-Forums werden sie ihre Visionen und ihr entwicklungspolitisches Engagement vorstellen und ihre Ideen einer solidarischen, nachhaltigen Welt diskutieren.

Dasselbe Anliegen hat sein schwäbisches Pendant, das Festival Stuttgart Open Fair, das Ende Januar stattfindet.

Ganz aktuell rufen die Mitglieder des Dachverbands Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB, dazu auf, ihre Landtagswahl-Kampagne zu unterstützen. Mehr zu dieser Kampagne sowie zum vielfältigen zivilgesellschaftlichen Engagement im Land finden Sie in dieser Ausgabe von Südzeit, die zeigt: „Eine andere Welt ist möglich!“

Ihre
Susanne Popp-Schnell



Titelfoto: Das Foto zeigt den Sänger und senegalesischen Superstar Youssou N'Dour. Er kritisiert die Folgen der Baumwoll-Subventionen der USA im Rahmen der Oxfam-Ausstellung „Weltstars für fairen Welthandel“.

Initiativen, die Früchte tragen



Filmfotos aus „Yellow Cake“

Anti-Atom-Aktion im Kinosaal

Der Uranabbau steht im Mittelpunkt des neuen Dokumentarfilms „Yellow Cake - Die Lüge von der sauberen Energie“. Regisseur Joachim Tschirner drehte sowohl in stillgelegten Minen in Deutschland als auch in aktiven Uranbergwerken in Namibia, Kanada und Australien. Der Film zeigt die negativen Folgen des Abbaus sowohl für die Menschen als auch die Umwelt.

Verliehen wird der Kinofilm besonders gern an Initiativen, die damit Bildungsarbeit machen möchten. „Wir regen lokale Anti-Atom-Gruppen an, ihre eigene Arbeit mit den Kinovorführungen zu kombinieren und lokale Aktionen an den Film anzuschließen. Uns ist es wichtig, dass der Film von denjenigen, die Anti-Atom-Arbeit machen, genutzt wird, um noch weitere Gesellschaftskreise auf die Thematik aufmerksam zu machen“, sagt Kerstin Schnatz von

„Um Welt Film“. Sowohl bei der Netzwerkarbeit als auch bei der lokalen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sei sie gerne behilflich.

Den Film „Yellow Cake“ zeichnete die Wiesbadener Filmbewertungsstelle mit dem Prädikat „wertvoll“ aus. Sie begründete dies mit dem „konsequenten globalen Erzählwillen, der Intensität der Spurensuche in der strahlenden Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“. „Yellow Cake“ sei notwendig, mutig und schockierend.

Vorführungen sind im März in Freiburg und Waldkirch geplant. Informationen sowie Verleihkonditionen unter:

www.yellowcake-derfilm.de
yellowcake@umweltfilm.de

Engagieren, aber wo?

Weltläden sind auf der Suche nach Mitarbeitern, junge Menschen können mit Entsendeorganisationen von „weltwärts“ in die Ferne reisen, Migrantinnen und Migranten sind vernetzt im Stuttgarter Forum der Kulturen. Entwicklungspolitisches Engagement ist facettenreich. Einen Überblick engagierter Initiativen in Baden-Württemberg gibt: www.eine-welt-bw.de

Stuttgarter Friedenspreis

Der evangelische Asylpfarrer Werner Baumgarten wurde kürzlich mit dem mit 5.000 Euro dotierten Stuttgarter Friedenspreis der Bürgerinitiative „Die Anstifter“ ausgezeichnet. Baumgarten leiste seit vielen Jahren eine herausragende Arbeit für Frieden und Verständigung vor Ort.

Mitmachen in der Asylarbeit

Auf einen großen Pool an ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern kann Pfarrerin Susanne Haag, Evangelische Kontaktstelle für Asylarbeit in Reutlingen, zurückgreifen. „Ohne die oft langjährige Mitarbeit dieser engagierten Menschen wäre die Asylarbeit in ihrer Fülle nicht möglich“, so Haag. Zu den Aufgaben der Asylpfarrerin gehören u.a. die Seelsorge, die ausländerrechtliche Beratung und die finanzielle Unterstützung von Flüchtlingen in Notlagen. Eine Institution in der Reutlinger Asylarbeit ist das wöchentlich stattfindende Asylcafé. Hier begegnen sich Neuankömmlinge und „alte Hasen“. Haag macht die Situation von Flüchtlingen in den Gemeinden bekannt. Sie organisiert Treffen von Konfirmandengruppen mit Flüchtlingen oder bereitet gemeinsam mit den Asylbewerbern einen Gottesdienst vor. Politisch versucht sie, einen besseren Flüchtlingsschutz und eine erhöhte Akzeptanz von Asylbewerbern zu erstreiten und deren Isolation zu mindern. Susanne Haag freut sich über Helfer: „Scheuen Sie sich nicht, Kontakt aufzunehmen.“ Diakonieverband, 72764 Reutlingen, Tel. 07121-948613, asylpfarramt@kirche-reutlingen.de

Flüchtlingshilfe ist in vielen Städten möglich mit der Save-me-Kampagne: www.save-me-kampagne.de



Revoluzzern online

Ein Netzwerk für die Protestkultur wurde kürzlich online gestellt. Als Gegenentwurf von Facebook möchte es eine Plattform schaffen für sozial und politisch Engagierte – zum Kennenlernen, zum Nachrichten austauschen und um auf die nächste wichtige Protestaktion aufmerksam zu machen: www.die-revoluzzer.de



Näherin in der Spielzeugproduktion.

Wettbewerb: Spielend gewinnen

Spielzeug macht Freude. Doch wer weiß schon, wie es hergestellt wird. Die Aktion „fair spielt“ lädt dazu ein, sich am Wettbewerb „Spielt fair!“ zu beteiligen. Angesprochen sind Menschen, die Kinder beispielsweise in Kindertagesstätten, Horten oder Eltern-Kind-Gruppen betreuen. Ziel ist es, Kinder zu sensibilisieren, dass nicht nur beim Spiel, sondern auch bei der Herstellung der Spielwaren Fairness oberste Priorität besitzen sollte. Den Siegern des Wettbewerbs winken Ausstattungszuschüsse von bis zu 2.500 Euro. Ausführliche Informationen über den Wettbewerb, die Aktion „fair spielt“ sowie Anregungen für die Arbeit mit Kindern gibt es unter: www.fair-spielt.de

Ausstellen mit Heike Makatsch



Heike Makatsch

Mit Heike Makatsch im Hintergrund ist engagierten Menschen die öffentliche Aufmerksamkeit sicher. Für die Kampagne „Make Trade Fair“ der Organisation Oxfam ließ sich die bekannte Schauspielerin, ebenso wie andere internationale Stars, in ungewöhnlichen Posen fotografieren.

Anliegen der prominenten Aktivistinnen ist es, auf die ungerechten Welthandelsregeln aufmerksam zu machen. Aus diesem Grund ließen sie sich mit Milchpulver, Tomaten oder anderen Exportgütern zuschütten. Die so entstandenen Fotos sollen den Betrachtern die negativen Auswirkungen der Agrarsubventionen der reichen Länder auf die Bäuerinnen und Bauern in den Ländern des Südens vor Augen führen.

„Das Dumping, das Abkippen künstlich verbilligter Agrarprodukte ist ein krasses Beispiel für die gegenwärtig ungerechten Regeln im Welthandel. Millionen von Menschen, die in armen Ländern von Landwirtschaft leben, werden einfach „fallen gelassen“, kritisiert die Organisation Oxfam. Sie appelliert an Politiker, Entscheidungsträger in Wirtschaft und Handel sowie an zivilgesellschaftliche Organisationen, sich für eine gerechte Gestaltung des Welthandels einzusetzen. Die Ausstellung „Weltstars für fairen Welthandel“ kann bei Übernahme der Transportkosten kostenlos ausgeliehen werden. Informationen: mlemp@oxfam.de www.oxfam.de/mitmachen/handel/make-trade-fair

„Klimabündnis Baden-Württemberg“ gegründet

Die Mitglieder des neu gegründeten Klimabündnisses Baden-Württemberg stellten Anfang Januar im Stuttgarter Landtag ihre Ziele der Öffentlichkeit vor. Der überparteilichen Initiative gehören zahlreiche renommierte Persönlichkeiten an sowie rund 100 Umweltverbände und Bürgerinitiativen, kirchliche und soziale Gruppen, Stadtwerke, mittelständische Unternehmen unterschiedlicher Branchen sowie entwicklungspolitische Gruppen wie der Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB.

„Wir wollen ein modernes, innovatives und wirtschaftlich starkes Baden-Württemberg. Unsere zukünftigen

bekennen und die Verlängerung der Atomkraftnutzung ablehnen. Das Bündnis argumentiert, dass in der Etablierung der Erneuerbaren Energien große Chancen für den Technologietransfer und die Zusammenarbeit mit Entwicklungs- und Schwellenländern lägen. Vor dem Hintergrund immer knapperer Energierohstoffe mache diese Energiewende die Welt insgesamt gerechter und nicht zuletzt auch sicherer.

Die Geschäftsführerin der Elektrizitätswerke Schönau (EWS), Ursula Sladek erklärte: „Die Tatsache, dass mit der Aufkündigung des Atomkonflikts ein Jahrzehnte alter Großkonflikt neu aufgelegt wird, dass führen-



Ursula und Dr. Michael Sladek.

tige Landesregierung soll sich stark machen für Erneuerbare Energien statt Atomkraft, für Energieeffizienz statt Verschwendung, für mittelständische Unternehmen statt für Großkonzerne.“ Diese grundsätzliche Position machten Experten wie der Stuttgarter Energiewissenschaftler Dr. Joachim Nitsch, der Bundesgeschäftsführer der Deutschen Umwelthilfe e. V. (DUH), Rainer Baake sowie die Geschäftsführerin der Elektrizitätswerke Schönau (EWS), Ursula Sladek auf der Pressekonferenz des Bündnisses am 4. Januar deutlich. Unter dem Titel „Wir wählen Zukunft: Erneuerbare statt Atom!“ rufen sie dazu auf, am 27. März 2011 ausschließlich Kandidatinnen und Kandidaten zu wählen, die sich zu den Erneuerbaren Ener-

de Verfassungsrechtler den Schwenk für grundgesetzwidrig erklären, dass von der Regierung selbst bestellte Sachverständige und Experten in großer Zahl Einspruch erheben und Hunderttausende auf der Straße protestieren, habe die Regierenden im Lande dabei ebenso wenig berührt wie beim Bahnprojekt Stuttgart 21.“ Deshalb habe sich das Klimabündnis Baden-Württemberg entschlossen, bei der Landtagswahl anders vorzugehen. „Wir formulieren unsere Anforderungen an die Politiker dieses Mal selbst, unabhängig und parteilos. Und zwar vor der Wahl – nicht nach der Wahl. Denn nach der Wahl scheinen sich Regierungen weder von Großdemonstrationen noch von Massenpetitionen nachhaltig beeindrucken zu lassen.“

Eine-Welt-Preis

Vielfältig ist das Engagement der Menschen in Baden-Württemberg rund um die Entwicklungspolitik. Dies machten die Bewerbungen für den Eine-Welt-Preis Baden-Württemberg deutlich. Folgende Initiativen wurden im November mit dem ersten Preis bedacht: Entwicklungspädagogisches Informationszentrum Reutlingen (EPIZ), Afghan Bedmoschk Solar Center e.V., Bad Krozingen, Projekt JuKi, Bietigheim-Bissingen, Agendagruppe „Eine Welt“, Stadt Ravensburg. Der von der Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg initiierte Preis ist mit 12.000 Euro dotiert.

Vorbilder im Porträt

Das Buch porträtiert Menschen, die mit dem Alternativen Nobelpreis ausgezeichnet wurden. Es macht deutlich: Die Kräfte des Wandels wachsen. „Der Alternative Nobelpreis“, Geseko von Lüpke, 2010 Oekom-Verlag, München, 19,80 Euro.

Megatechnologien

Unbemerkt von der Öffentlichkeit werden neue, zukunftsbestimmende Technologien zum Einsatz vorbereitet. Ihre Bedeutung führt Pat Mooney, einer der führenden Experten für Nano- und Gentechnik, seinen Lesern mittels Zukunftsszenarien plastisch vor Augen. „Next Bang!“, Pat Mooney, 2010 Oekom-Verlag, München, 19,80 Euro.



Salsa tanzen im Schnee

So geht es vielen Visionären: Ihre Idee wird nur müde belächelt. Wer denkt schon, dass das Vorhaben bald Tausende von Menschen begeistern wird. Ein Erfahrungsbericht



Reinhard Hauff

Es begann auf einer Tagung in Bad Boll. „So wie ihr lebt, wollen die Leute bei uns auch leben“, erklärten Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Afrika, Asien und Lateinamerika und machten deutlich, wie wichtig es ist, dass wir im Norden unsere Konsummuster in Frage stellen. Das Konzept

eines zu dieser Forderung passenden Musicals rundete die Tagung ab. Reinhard Wollnik, damals GEPA-Mitarbeiter, und ich waren begeistert. Wir stellten uns vor, wie dieses Musical vor großer Kulisse und unter Beteiligung von zig Nicht-Regierungsorganisationen auf dem Stuttgarter Schlossplatz aufgeführt wird, die Menschen aufrüttelt und zu neuem Engagement motiviert.

Zeitgleich kam ich in Kontakt mit Menschen, die sich beim Weltsozialforum (WSF) engagierten und fühlte darin ein großes Potenzial und eine innere Kohärenz mit unserer Musical-Idee. Da das Musical nicht kam und das nächste WSF für Januar 2005 bereits projektiert war, begannen Reinhard Wollnik und ich, über ein Mini-WSF für Stuttgart nachzudenken. Wir wussten ja, dass sehr viele Menschen in der Region für eine „andere Welt“ arbeiten, hoffen, beten und kämpfen, nur wussten diese viel zu oft gar nichts voneinander. Wir wollten zeigen: Wir sind sehr viele, wir arbeiten ideenreich und professionell, wir kennen Alternativen und wir wollen sie umsetzen. Wir sprachen viele Bekannte auf unsere Idee an, die meisten reagierten verwundert bis kopfschüttelnd.

Es waren wenige, die sich für diese Idee begeistern ließen. Doch mit der Zeit wurden es immer mehr. Aus der Idee wurde ein Projekt, die Skepsis wich einer vorsichtigen Begeisterung. Bald gab es mehr Ideen als wir Leute waren. Wir merkten im Sommer 2004 mit Schrecken, was das alles kosten könnte und fingen an, Anträge zu stellen, um Spenden zu werben etc.

Der Termin des ersten SOFa rückte näher, das Herzklopfen sowie das Arbeitsaufkommen wurden unüberhör- bzw. unüberschaubar. Gott sei Dank konnte Gabi Radeke von einem Teil ihrer Aufgaben beim DEAB freigestellt werden, um das SOFa zu betreuen, viele andere halfen mit, aber letztlich hing es an einer Handvoll Menschen.

Monatelang hatten wir uns um die Live-Schaltung zum WSF nach Porto Alegre bemüht, nun schien alles zu klappen. Eine LED-Wand für die Übertragung konnten wir uns für den Marktplatz gerade noch leisten. Als ich zwei Stunden vor Festivalbeginn auf den Marktplatz komme, stehen die Zelte, die Übertragungsanlage auch und Gabi sagt, die Leitung nach Porto Alegre sei nicht zustande gekommen! Fieberhaft wurde die Lösung gesucht und eine halbe Stunde bevor es losging, stand die Leitung, wir führten ein Live-Interview und sahen Menschen Capoeira tanzen - Triumph der Energie über die Materie. Abends, nach vielen Diskussionen, Infoaustausch, Aktionen quer über den Platz und manch chaotischer Situation, tanzten wir zu einer Salsa-Band auf dem Marktplatz im Schneetreiben - das erste SOFa war Geschichte.

■ Reinhard Hauff, Zentrum für Entwicklungsbezogene Bildung, Stuttgart

SOFa „Eine andere Welt ist möglich“

Seit sechs Jahren wird in Stuttgart das Festival „Stuttgart Open Fair“, SOFa, gefeiert. Unter dem Motto „Eine andere Welt ist möglich“ bieten Workshops, Diskussionsrunden und Konzerte allen Interessierten die Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen, eigene Ansichten zu äußern oder anderen Kulturen zu lauschen. Zahlreiche Initiativen präsentieren ihre Projekte. In diesem Jahr findet das SOFa vom 28. bis 30. Januar statt. Über die grenzenlosen Möglichkeiten einer weltweiten zivilen Bewegung werden sich namhafte Redner wie Chico Whitaker und Pat Mooney äußern.

Informationen: www.stuttgart-open-fair.de



SOFa 2009 mit Kunstwerk „www.dundu.de“.

„Eine andere Welt ist möglich“

Jedes Jahr versammeln sich politisch engagierte Menschen aus aller Welt auf dem Weltsozialforum. Ihr Motto: Eine andere Welt ist möglich. Interview mit Chico Whitaker, dem Mitbegründer des Weltsozialforums und Träger des Alternativen Nobelpreises

Herr Whitaker, Sie gehören zu den Mitbegründern des Weltsozialforums. Welche Ziele verfolgten Sie damals?

Als das Weltsozialforum, kurz WSF, im Jahr 2001 entstand, war es im Vergleich zur traditionellen politischen Praxis eine vollkommen neue politische Bewegung, Zehn Jahre nach dem Berliner Mauerfall unterwirft der Globalisierungsprozess, den Interessen des Geldes folgend, mit all seiner Macht die ganze Welt. Gleichzeitig wuchsen die Proteste. Es gab gesellschaftliche Bewegungen und viele Straßendemonstrationen. Das WSF brachte einen neuen Akteur auf die politische Bühne, welcher völlig unabhängig von Parteien und Regierungen war: die Zivilgesellschaft. Mit dem Leitsatz „Eine andere Welt ist möglich“, wurde dieser heterogenen und aufgesplitterten politischen Bewegung eine wichtige Rolle bei der Entwicklung eines solidarischen Globalisierungsprozesses zugesprochen.

Was war das Besondere an diesem Forum?

Das WSF-Vorhaben war einfach, aber ungewöhnlich: Einen „offenen Raum“ ohne Autoritäten zu schaffen, in dem sich die Gegner des dominanten Globalisierungsprozesses auf einer Ebene, kooperativ statt konkurrierend, mit anderen austauschen können. In diesem Rahmen kann man sich besser kennenlernen, Erfahrungsberichte austauschen, Gemeinsamkeiten finden und neue Aktionsformen entwickeln. Und dies, gemäß den Grundprinzipien des WSF, ohne gezwungen zu sein, die Ergebnisse anzunehmen bzw. umzusetzen.

Würden Sie das Forum als neue Bewegung bezeichnen?

Es ist ein Forum, welches nicht wie andere Foren von oben nach unten durchorganisiert ist. Die Aktivitäten werden von den Teilnehmern selber geplant und durchgeführt. Als ein soziales Forum war es eine Alternative zum Welt-Wirtschafts-Forum, zu welchem sich die Hauptakteure des infrage gestellten Globalisierungsprozesses in Davos trafen. Es war weder eine neue Bewegung, noch eine Bewegung der Bewegungen, bei der Führungspersonlichkeiten und organisierte Aktivisten Strategien diskutieren und Aktionspläne aufstellen. Es war einfach eine Art von Treffpunkt, welche es vorher noch nicht gab. Seine Funktion sollte sein, den Zusammenschluss von zivilgesellschaftlichen Organisationen zu fördern, ihnen also mehr politische Macht zu verleihen, sowie die enorme Vielfalt zu bewahren.

Gelang es Ihnen, die Menschen für solch ein Treffen zu begeistern?

Das erste Mal fand das WSF im Januar 2001 statt. Die Initiative ging von acht brasilianischen zivilgesellschaftlichen Organisationen aus. Man erwartete 2.500 Personen

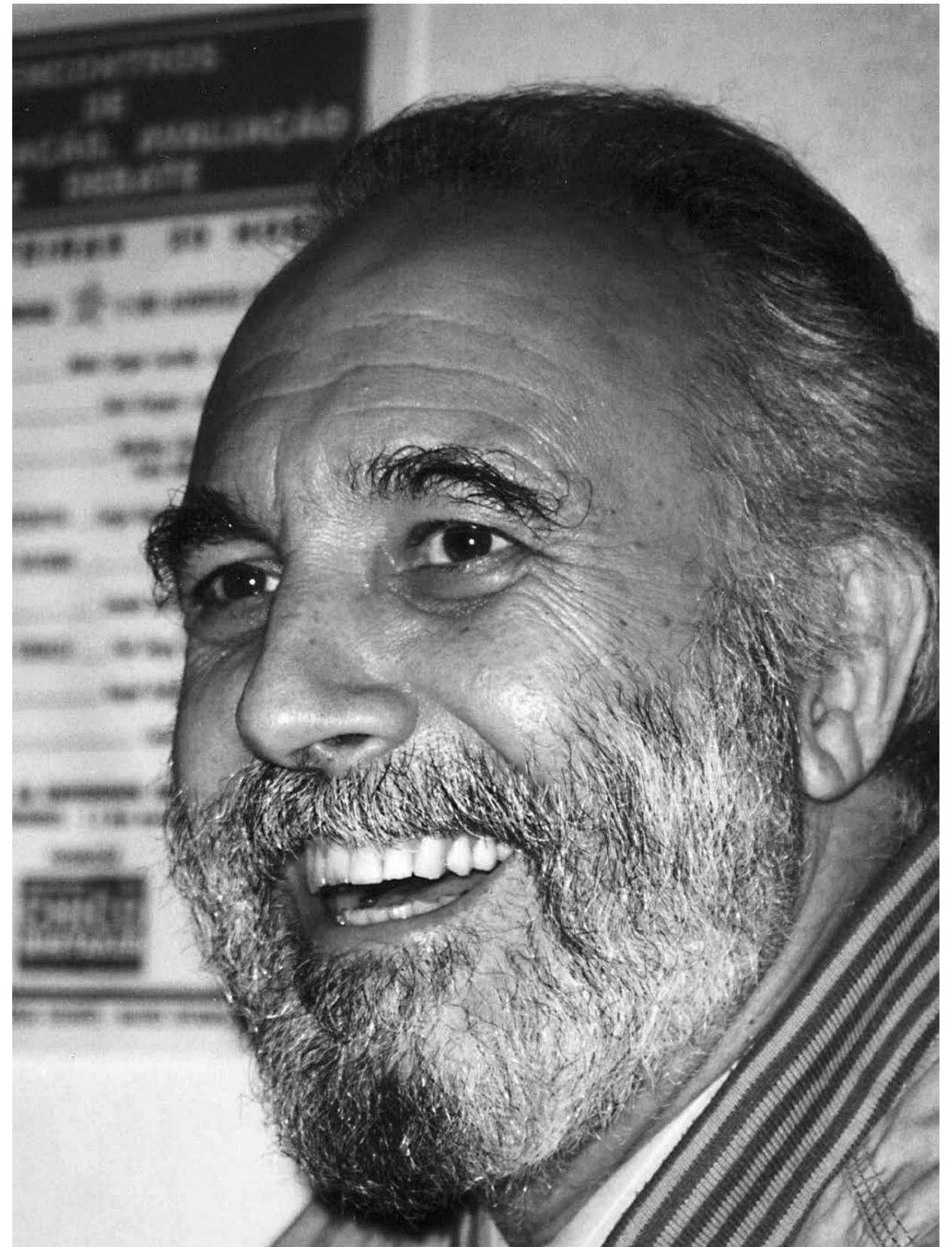
und 20.000 kamen! In den Folgejahren stiegen die Besucherzahlen immer weiter. Der Rekord liegt bei 150.000 Teilnehmern in den Jahren 2005 und 2009.

Welche Schlüsse zogen Sie aus diesem Erfolg?

Der Erfolg der Premiere führte zu der Entscheidung, nicht nur die Sache weiterzuführen, sondern auch die methodische Herangehensweise zu vertiefen, also: selbst organisierte Aktivitäten, keine bindenden Beschlüsse, Respekt vor der Vielfältigkeit etc. Wir erkannten, dass es sich hier um ein Experimentieren mit einer neuen politischen Kultur handelte. Dies konnte regional, national und sogar kommunal getan werden.

Welches sind die wichtigsten Themen des WSF seit seiner Gründung?

Das WSF gibt keine Themen vor. Alle Inhalte basieren auf den Teilnehmern. Sie bringen die Themen. Am Anfang waren die Menschen mehr daran interessiert, die Folgen der vorherrschenden



Globalisierung anzuprangern. Was sind die wichtigsten Themen? Für den Präsentierenden sind seine eigenen Themen die Wichtigsten. Die Themen sind sehr verschieden. Als die Menschen, die auf der ganzen Welt um Lösungen kämpfen, die Zusammenhänge besser verstanden, kamen neue Themen an die Oberfläche. Zum Beispiel war im Jahre 2003 für viele Menschen der Irak-Krieg die größte Problematik. In Indien war es 2004 die Armut. 2009 in Belem war es die Frage um die indigenen Völker und ökologische Probleme. Und so weiter.

Welche Themen werden auf dem WSF im Senegal wichtig sein?

Ich vermute, die Missstände in Afrika, die Folgen der Art von Kolonialisierung, die der Kontinent erleiden musste, wie die Sklaverei, die Ausbeutung der Rohstoffe, die Armut und AIDS werden thematisiert werden. Außerdem die afrikanische Diaspora und die Migrationsfrage. Aber die Menschen werden auch andere Fragen und Vorschläge einbringen, basierend auf ihren Herkunftsländern oder eben globale Probleme.

Kritiker behaupten, dass die Politiker in Davos die

Entscheidungen treffen, im WSF dagegen nur geredet wird. In der Welt habe sich dadurch noch nichts geändert. Was antworten Sie darauf?

Sowohl beim WSF als auch in Davos wird viel geredet. Es ist das Reden und das Diskutieren, dass uns den Antworten auf die Probleme näher bringt. Davos ist nicht ein Treffen von Politikern, sondern von Konzernen, vor allem multinationalen, mit der Beteiligung von Politikern, die mit oder für sie arbeiten. In Davos werden keine Entscheidungen getroffen, die Teilnehmer treffen im Nachhinein ihre Entscheidungen, basierend auf dem, was sie dort diskutiert haben. Ihre Kernfragen sind, wie sie weiterhin die Welt kontrollieren können und wie man eine Krise verhindert oder bewältigt. Im WSF versuchen die Menschen zu erörtern, wie man diese Dominanz überwinden, den Folgen der neoliberalen Krise standhalten und die Zerstörung des Planeten verhindern kann. Es ist keine leichte Aufgabe, da es unsere gesamte Zivilisation betrifft. Eine Veränderung in der Welt, denken Sie an unser Motto „Eine andere Welt ist möglich“, kommt nicht durch die Handlungen einiger politischer Führer, sondern durch ökonomische und politische Entscheidungen sowie einen kulturellen Wandel, der alle Gesellschaften betrifft. Das wird nicht in den nächsten Jahren passieren, sondern länger als eine Generation brauchen. Vorausgesetzt unser Planet geht nicht vorher zugrunde...

Herr Whitaker, wir danken Ihnen für das Interview.

Zur Person

Francisco Whitaker Ferreira (Chico Whitaker) gehört zu den Gründern des Weltsozialforums in Brasilien. Sein soziales Engagement begann er in den 1950er Jahren als Mitglied der katholischen Studentenbewegung. Inspiriert hat ihn die Befreiungstheologie. Anfang der 80er Jahre wurde er ein enger Mitarbeiter des Erzbischofs Paulo Evaristo Arns in São Paulo. Er engagierte sich in der Arbeiterpartei PT. Als Generalsekretär der Kommission für Gerechtigkeit und Frieden (CBJP) der brasilianischen Bischofskonferenz war Whitaker maßgeblich an der Konzeption und Ausführung der Antikorruptionsgesetzgebung in Brasilien beteiligt. Darüber hinaus ist er Mitglied im Brasilianischen Organisationskomitee und im Internationalen Rat des Weltsozialforums, das er als Alternative zum Weltwirtschaftsforum mitbegründet hat. Chico Whitaker engagiert sich auch als Ratsmitglied des World Future Councils.

Im Jahr 2006 wurde er für seinen Einsatz für soziale Gerechtigkeit mit dem Alternativen Nobelpreis ausgezeichnet.

Kochend die Welt verändern

Die Speisen des Orients sind seit Jahrtausenden ein sinnlicher Genuss. Um so mehr, wenn deren Zutaten ökologisch und fair erzeugt wurden

Couscous & Datteln

Datteln sind süß, mineralstoffreich und nahrhaft. Sie wachsen auf Dattelpalmen im Nahen Osten. Eine andere typische Speise des Orients ist Couscous. Die vielseitig verwendbare Beilage wird aus Hartweizen hergestellt. Geerntet und vermarktet werden die beiden Spezialitäten von bäuerlichen Familien in Palästina. Aus politischen Gründen ist die Ernte dort nicht immer möglich. Die Landwirtschaftsorganisation PARC berät die Bauernfamilien bei produktionstechnischen Fragen, unterstützt bei der Vermarktung sowie auf politischer Ebene. Dank der Bezahlung eines fairen Preises gelingt es den Kleinbauern in Palästina, ihr Leben aus eigener Kraft zu gestalten.

Kampagne: Öko plus fair

Mit unseren Rezepten unterstützen wir die Kampagne „Öko plus fair ernährt mehr“, die vom Weltladen-Dachverband und dem ökologischen Anbauverband Naturland initiiert wurde. Schicken Sie uns Ihre öko-fairen Lieblingsrezepte: suedzeit@deab.de, Information: www.oekoplusfair.de

Orientalischer Couscous Dattelkonfekt (2 Bleche)

- 150 g Kichererbsen
- 1 Zwiebel, 1 Karotte
- 250 g Couscous
- 100 g Rosinen
- 50 g getrocknete Mango
- 100 g Cashewkerne
- Kreuzkümmel, Pfeffer, Koriander
- 3 EL Olivenöl

Kichererbsen über Nacht einweichen, in Wasser ohne Salz 1 bis 2 Stunden garen, abtropfen lassen. 3 EL Olivenöl in Pfanne erhitzen, darin 1 gewürfelte Zwiebel, ½ TL Kreuzkümmel, ½ TL Pfeffer, 1 TL Koriander 5 Min. andünsten. 1 geraspelte Karotte weitere 5 Min. mitdünsten. 250g Couscous, 100g Rosinen, 50g getrocknete Mango in Streifen, 100g Cashewkerne zusammen mit Kichererbsen untermengen, 300ml kochendes Wasser aufgießen, 2 Min. köcheln lassen, 20 Min zugedeckt quellen lassen, anschließend lockern.

- 250 g Datteln
- 3 Eier
- 200 g Puderzucker
- 220 g Cashewkerne
- Backoblaten

Datteln entsteinen, in Streifen schneiden. 3 Eiweiß und 200g Puderzucker rühren, bis eine zähe, dickliche Masse entsteht. 220g Cashewkerne gehackt zusammen mit Dattelfstreifen untermischen. Backoblaten auf 2 Bleche verteilen und mit 2 Teelöffeln kleine Häufchen darauf setzen. Bei 150°C ca. 20-25 Min. backen.

Rezepte von Ulrike Steigerwald, Marktheidenfeld

Die Landtagswahl-Kampagne

In Baden-Württemberg haben Weltladen-Teams gemeinsam mit anderen entwicklungspolitischen Organisationen des DEAB eine Landtagswahl-Kampagne ins Leben gerufen. Machen Sie mit!

Im Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB, der sich 1975 gegründet hat, sind heute 129 entwicklungspolitische Organisationen, Initiativen, Netzwerke und Weltläden zusammengeschlossen.

Vor dem Hintergrund von Klimawandel, Ernährungskrise, ungerechten Handelsstrukturen sowie dem zunehmenden weltweiten Wettlauf um Rohstoffe haben sich die Mitglieder des DEAB im Juni 2010 dafür ausgesprochen, eine Kampagne zur Landtagswahl am 27. März 2011 zu starten.

Da die bestehenden Krisen die reichen Nationen der Welt wesentlich zu verantworten haben, fordert der Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg neben einer partnerschaftlichen und selbstkritischen Entwicklungszusammenarbeit eine veränderte Politik, ein verändertes Verhalten, hier bei uns, auch in Baden-Württemberg, mit dem Ziel einer nachhaltigen Entwicklung weltweit.

Dem aktuellen Vorrang der Ökonomie müssen Grenzen gesetzt werden durch den Respekt vor der Menschenwürde und der Förderung sozialer Gerechtigkeit weltweit sowie mit der Rücksicht auf die ökologische Tragfähigkeit unserer Erde.

Angesichts landesspezifischer Aufgaben und Kernkompetenzen lenkt die Landtagswahl-Kampagne den Fokus auf die vier folgenden Handlungsfelder:

1. Die Förderung eines Fairen Handels
2. Die Umsetzung einer nachhaltigen öffentlichen Beschaffung
3. Die Förderung von Globalem Lernen in Schulen und an anderen Lernorten
4. Die Förderung eines nachhaltigen Konsumverhaltens und Lebensstils.

Zahlreiche zivilgesellschaftliche Organisationen und Initiativen in Baden-Württemberg engagieren sich in diesen Bereichen. Nun ist es an der Politik, dieses Engagement zu unterstützen und die nötigen politischen Rahmenbedingungen zu schaffen.

„Wir wünschen und erhoffen von unseren Vertreterinnen und Vertretern im Landesparlament Baden-Württemberg, dass sie diese Anliegen aufgreifen, sich fachkundig machen und sie in die Landespolitik einbringen“, so Claudia Duppel, Geschäftsführerin des DEAB.

Machen Sie mit!

Die Kampagne erfüllt nur dann ihren Zweck, wenn sich möglichst viele Menschen daran beteiligen. Deshalb:

Unterschreiben Sie die Karten in Südzeit und schicken Sie diese an Ihre Landtagskandidaten. Eine Liste aller Kandidatinnen und Kandidaten finden Sie unter www.ihre-wahl-2011.de

Noch besser: Sie bestellen viele Karten und Poster (t.nagl@deab.de) und planen eine Aktion, wie beispielsweise ein Fairer Frühstück oder eine Veranstaltung in der Kirchengemeinde, bei der zahlreiche Menschen die Karten unterschreiben können. Vielleicht arbeiten Sie in einem Weltladen, dann können Sie die Karten dort auslegen.

Mit Tipps und Ideen rund um Veranstaltungen, Pressearbeit sowie die Ansprache von Landtagskandidatinnen und -kandidaten unterstützt Sie Tom Nagl, DEAB, sehr gerne. Er steht auch als Referent bei öffentlichen Veranstaltungen mit den Wahlkandidaten zur Verfügung.



Kontakt:
Tom Nagl
t.nagl@deab.de
Tel. 0711-66487328
Hier können Sie auch Karten und Poster kostenlos bestellen.



Fairer Handel

Wir fordern von der zukünftigen Landesregierung:

- Beratung und Unterstützung für Weltläden
- mehr Geld für Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit bereit zu stellen
- sich dafür einzusetzen, die Agrarexportsubventionen zu streichen
- die kleinbäuerliche und ökologische Landwirtschaft weltweit zu fördern.



Nachhaltige öffentliche Beschaffung

Wir fordern von der zukünftigen Landesregierung:

- nur noch Produkte zu kaufen, die unter Einhaltung anerkannter und klar definierter Sozial- und Umweltstandards hergestellt sind
- öffentliche Einrichtungen und Kommunen zu motivieren und zu unterstützen, ebenso zu handeln.



Nachhaltiger Konsum und Lebensstil

Wir fordern von der zukünftigen Landesregierung:

- mehr Investitionen in Bildung und Kampagnen zugunsten eines öko-fairen Lebensstils
- Zuschüsse für bio-regio-faires Schulessen
- den konsequenten Ausbau erneuerbarer Energien.



Globales Lernen

Wir fordern von der zukünftigen Landesregierung:

- Globales Lernen systematisch zu fördern, an Schulen und an anderen Lernorten
- die Zusammenarbeit zwischen Schulen und entwicklungspolitischen, nicht-staatlichen Organisationen zu fördern
- ein Kompetenzzentrum für Globales Lernen, von nicht-staatlichen und staatlichen Akteuren getragen.

Kompetent im Fairen Handel

Im Weltladen verkaufen die Mitarbeitenden fair gehandelte Ware, sie machen Öffentlichkeitsarbeit, initiieren Bildungsmaßnahmen und führen politische Kampagnen durch. Ihre Arbeit ist von Erfolg gekrönt, ihre Weiterbildung wichtiger denn je

„Ich mache hier ehrenamtlich Dienst, weil ich denke, dass die Menschen in der so genannten Dritten Welt die Nase voll haben von unseren Almosen und lieber gleichberechtigte Partner wären.“ Seit vielen Jahren arbeitet Rosi Ley im Weltladen Tauberbischofsheim. Die gelernte Diät-Assistentin zählt damit zu den rund 5.500 Mitarbeitenden, die sich in über 200 Weltläden in Baden-Württemberg engagieren. Der Anspruch, der an die meist ehrenamtlich geleistete Arbeit der Weltladen-Mitarbeitenden gestellt wird, ist hoch. Neben dem richtigen Verkaufen müssen engagierte Menschen wie Rosi Ley umfangreiche Kenntnisse über die fair gehandelten Produkte besitzen. Sie müssen Kunden erklären, warum der Kauf von Mangos Kindern auf den Philippinen zugute kommt, warum die Schokolade des Weltladens besser ist als konventionelle und was Fairer Handel eigentlich bedeutet. Es gilt außerdem, die Schaufenster ansprechend zu gestalten, Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben, entwicklungspolitische Kampagnen durchzuführen und Bildungsarbeit gemeinsam mit Schulen, Kirchengemeinden und vielen weiteren Akteuren anzubieten. Gerade die jahrzehntelange hartnäckige Aufklärungsarbeit der Weltladen-Teams blieb nicht ohne Auswirkungen. Im Jahr 2009 gaben die Verbraucher in Deutschland 322 Mio. Euro für fair gehandelte Produkte aus – dreimal mehr als fünf Jahre zuvor. Damit haben sie die Lebens-

und Arbeitsbedingungen von Menschen im Süden verbessert und einen Beitrag zu Armutsbekämpfung, Ernährungssicherheit und ländlicher Entwicklung im Süden geleistet. Das Wachstum des Fairen Handels stellt die Weltläden wiederum vor neue Herausforderungen. Weltläden modernisieren sich, ziehen in zentrale Geschäftslagen mit einer attraktiven Ladengestaltung, um sich am Markt behaupten zu können. Auch die Erwartungen an eine qualifizierte Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit steigen.

„Eine unabhängige Beratung und Unterstützung ist nötig“

„Eine unabhängige Beratung und Unterstützung mit Weiterbildungs- und Vernetzungsangeboten ist nötig, um das Engagement und die Kompetenz der Ehrenamtlichen in den Weltläden zu stärken und ihnen das nötige Know-how für die wachsenden Anforderungen zu bieten“, sagt Sonja Schlenk, Geschäftsführerin des Ulmer Weltladens. Dies bestätigt auch Barbara Hofmann, Weltladen Weikersheim: „Die Beratung des DEAB rund um Marketing, Verkauf, Präsentation und Bildung war für uns sehr hilfreich und wichtig“. Um die positive Entwicklung der Weltläden fortzusetzen, muss die unabhängige Beratung und Unterstützung der Weltläden ausgebaut und mehr Geld für Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit für den Fairen Handel zur Verfügung gestellt werden.

Auch an entwicklungspolitischen Kampagnen beteiligen sich die Weltladen-Teams. Sie engagieren sich gegen den Hunger in der Welt und für die Verbesserung der Lebensbedingungen von Kleinbauern und Kleinproduzenten. Auf die Ergebnisse des Weltagrarberichts machten sie deshalb im vergangenen Jahr im Rahmen der Kampagne „Öko plus fair ernährt mehr“ aufmerksam. Angesichts der weltweit 950 Mio. Hungernden im Jahr 2009, von denen 70 Prozent auf dem Land leben, macht der Weltagrarbericht deutlich, dass Ernährungssicherheit nur durch die Förderung einer ökologischen und kleinbäuerlichen Landwirtschaft erreicht werden kann. Durch EU-Agrarexportsubventionen für z.B. Milch, Schweinefleisch, Tomaten werden die Länder des Südens mit billigen Produkten überschwemmt, die lokale Produktion wird zerstört. Zehntausende Kleinbauern in Afrika verloren dadurch ihre Existenzgrundlage. Bei der Neuverhandlung der EU-Agrarpolitik bis 2013 kann und soll sich die baden-württembergische Landesregierung deshalb für die Streichung der Agrarexportsubventionen und die Förderung einer ökologischen und kleinbäuerlichen Landwirtschaft im Norden und Süden einsetzen.



Rosi Ley im Weltladen Tauberbischofsheim

Beschaffung ganz fair

Wenn sie wollte, könnte die Landesverwaltung ihre Marktmacht nutzen, um weltweit die Einhaltung international anerkannter sozialer Standards zu festigen

Die Präsentkörbe, die der Bürgermeister verschenkt, sind in Ravensburg mit fair gehandelten Leckereien gefüllt. In Heidelberg kicken die jungen Sportlerinnen und Sportler mit Bällen aus Fairem Handel und die Blumen, die das Rathausfoyer in Kornwestheim zieren, wurden entsprechend sozialer Kriterien produziert. Mehr als 30 baden-württembergische Kommunen engagieren sich derzeit in der Fairen Beschaffung. Sie haben Erzeugnisse benannt, die sie nur einkaufen, wenn sichergestellt ist, dass diese ohne ausbeuterische Kinderarbeit produziert wurden.

Im Juni 2008 beschloss auch der baden-württembergische Landtag für die Landesverwaltung bei Ausschreibungen nur noch Waren zu berücksichtigen, die ohne ausbeuterische Kinderarbeit hergestellt wurden. Dies betrifft laut Staatsministerium insbesondere „den Einkauf solcher Produkte, die in Asien, Afrika oder Lateinamerika hergestellt oder bearbeitet wurden und bei denen ausbeuterische Kinderarbeit nicht von vornherein auszuschließen ist, wie Textilien, Natursteine, Kaffee, Tee oder Blumen“.

„Das ist ein erster wichtiger Schritt, er genügt jedoch nicht“, sagt Uta Umpfenbach, verantwortlich für den Bereich „Nachhaltige Beschaffung“ beim DEAB. Es sei wichtig, dass auch die anderen Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisati-

on, kurz ILO, eingehalten werden, wie beispielsweise die Beseitigung der Zwangsarbeit, die Gleichheit des Entgelts oder das Mindestalter der Beschäftigten. Während ausbeuterische Kinderarbeit beispielsweise in Steinbrüchen oder in der Landwirtschaft anzutreffen ist, gibt es zahlreiche Erzeugnisse, die einen anderen Fokus verlangen. Bei der Produktion von Spielwaren, Computern und Textilien berichten Studien von Zwangsarbeit bei Erwachsenen sowie von Misshandlungen, fehlender Gewerkschaftsfreiheit und Löhnen, die unter dem Existenzminimum liegen.



Bund, Länder und Kommunen erteilen jährlich Aufträge im Umfang von ca. 360 Mrd. Euro. Das entspricht etwa 17 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Diese enorme Marktmacht könnte genutzt werden, um weltweit die Einhaltung von grundlegenden sozialen Rechten und ökologischen Produktionsverhältnissen zu fördern.

Einige Kommunen in Baden-Württemberg machen bereits vor, wie dies möglich ist. Friedrichshafen verlangt beispielsweise seit März 2008 von seinen Lieferanten die Einhaltung aller acht ILO-Kernarbeitsnormen

und setzt bei der Kontrolle auf anerkannte Sozialsiegel. Mannheim fasste im Juni 2008 den Beschluss, bei „allen Ausschreibungen und sonstigen Beschaffungen von Lieferleistungen zukünftig möglichst nur noch Waren zu beziehen, die unter Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen hergestellt wurden“.

Informationsarbeit ist wesentlich für den Erfolg

Die Landesregierung sollte hier eine Vorbildfunktion einnehmen und mit gutem Beispiel vorangehen. Dazu gehört ganz wesentlich die Informations- und Bildungsarbeit. „Unsere Erfahrung ist, dass Beschlüsse auch schnell in der Schublade verschwinden, wenn da nicht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind, die Bescheid wissen und das Anliegen wichtig finden. Darum braucht es Veranstaltungen, Fortbildungen und Beratungen, um Beschaffer zu informieren, zu gewinnen, zu unterstützen“, sagt Uta Umpfenbach. Viele Einzelwelt-Akteure haben Interesse, Beschaffern bei der Informations- und Öffentlichkeitsarbeit behilflich zu sein, manche bieten auch Beratung und Fortbildung für öffentliche Einrichtungen an. Leider unterstützt die Landesregierung dieses Engagement bisher kaum.



Zitat Uta Umpfenbach, DEAB:

„Unsere Erfahrung ist, dass Beschlüsse auch schnell in der Schublade verschwinden, wenn da nicht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind, die Bescheid wissen und das Anliegen wichtig finden.“

Konsum mit Köpfchen

Nachhaltig erzeugte Waren einkaufen, Strom aus erneuerbaren Energien beziehen und in der Schule ein Öko-Gericht verspeisen – dies alles könnte einfacher sein



Vorteilhaft: Erneuerbare Energien.

„Angesichts der drängenden Probleme weltweit ist ein Kurswechsel unabdingbar. Wir brauchen eine gesellschaftliche Debatte über die Zukunft unseres Landes in einer globalisierten Welt“, so die viel beachtete Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“. Diese Forderung griff der Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB, auf und initiierte in Stuttgart eine Lebensstil-Konferenz mit dem provozierenden Titel „Sind wir noch zu retten?“. Die Referenten waren sich einig, dass eine nachhaltige Entwicklung weltweit einer grundlegenden Veränderung ordnungspolitischer Rahmenbedingungen bedarf, wie z.B. bei der Kennzeichnung von Produkten oder bei der Festlegung von Grenzwerten. Doch auch jeder Einzelne kann einen Beitrag leisten. „Dem Handel kommt hierbei eine Schlüsselrolle zu“, sagte Prof. Dr. Edda Müller, Ministerin a. D. und ehemaliger Vorstand des Ver-

braucherzentrale-Bundesverbandes. Schon eine kleine Vorreitergruppe von 10 bis 20 Prozent der Verbraucher sei in der Lage, den Markt zu beeinflussen und den Handel zu Anstrengungen zu bewegen, die über den gesetzlichen Vorschriften lägen. Dazu wiederum bedürfe es mündiger Verbraucher. Informationen, beispielsweise über die menschenverachtenden Arbeitsbedingungen in chinesischen Nähereien und Spielzeugfabriken, die umweltbelastende Herstellung und Entsorgung von Computern, die Kindersklaverei auf Kakaopflanzungen und Lohndumping in vielen anderen Industriebereichen müssen bekannt gemacht, Möglichkeiten alternativen Handelns aufgezeigt werden. Eine Forderung von Dr. Müller lautete deshalb, dass die Politik Bildungsanstrengungen unternehmen müsse.

Zahlreiche zivilgesellschaftliche Gruppen und Netzwerke, wie beispielsweise der DEAB in Baden-Württemberg, bemühen sich trotz knapper Mittel, Aufklärungsarbeit zu leisten. Doch um den von der Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“ geforderten Kurswechsel zu erzielen, bedarf es größerer Anstrengungen. Eine finanzielle Unterstützung der Bildungs- und Kampagnenarbeit seitens der Politik ist unabdingbar.

Schulessen aus fair und ökologisch erzeugten Zutaten

Dem Bereich Ernährung kommt angesichts der globalisierten und industrialisierten Lebensmittelproduktion mit all ihren negativen Folgen für die Menschen und die Natur sowie der zunehmenden Fehlernährung deutscher Kinder eine besondere Bedeutung zu. Benjamin Nölting, Technische Universität Berlin, sieht hier insbesondere die Schulen in der Pflicht. „Noch ist die Verpflegung

an deutschen Schulen vielfach unbefriedigend“, bemängelt der Wissenschaftler. Die Ausweitung der Ganztagschule und das Interesse an gesunder Ernährung zeigen seiner Meinung nach jedoch Chancen für eine Bio-Ernährung auf. Neben den ökologischen und gesundheitsfördernden Aspekten kann die bio-regionale-faire Verpflegung dazu beitragen, Kinder zu verantwortungsbewussten Konsumenten zu erziehen. Es gibt bereits Vorbilder. So beschloss die Stadt Nürnberg bis 2014 den Bioanteil an der Verpflegung in Schulen und Kindertagesstätten auf 50 Prozent zu erhöhen. Im europäischen Vergleich ist Italien mit seiner Ausschreibungspraxis und seinen sehr hohen Qualitätsstandards beim Einsatz von biologisch und regional erzeugten und fair gehandelten Produkten Vorreiter in Europa. In Baden-Württemberg steht die bio-regio-faire Verpflegung der Schulkinder noch ganz am Anfang. Hier sollte der Weg zu einem nachhaltigen, gesunden Schulessen durch finanzielle Zuschüsse geebnet werden.

Einen Gewinn in vielerlei Hinsicht verspricht der konsequente Ausbau erneuerbarer Energien. Die Umwelt wird dadurch entlastet und, dies ist besonders für viele Länder des Südens überlebenswichtig, das Klima geschont. Werden erneuerbare Energien statt Atomstrom gefördert, wird nicht nur das Problem des Atom Mülls hierzulande langfristig reduziert. Im Niger, dem bedeutendsten Exportland von Uran, leiden die Menschen unter den Folgen der radioaktiven Strahlung, die Boden, Luft und Wasser rund um die Abbaustätten verunreinigt. Im Tschad verursacht die Erdölförderung die Aufrüstung des diktatorischen Regimes und führt zu einer Verarmung der Bevölkerung.

Globales Lernen

Entwicklungshelfer berichten von fernen Ländern, Weltladen-Teams erzählen über die Herkunft der Waren, Ausstellungen zeigen das Leben in den Ländern des Südens. Globales Lernen ermöglicht Kindern einen Blick auf die Vielfalt der Welt

„Ist das fair?“ Nein, ist es nicht, finden die Kinder der 6. Klasse und heben die Rote Karte. Gespannt lauschen sie der Geschichte, die Antje Schukey im Globalen Klassenzimmer des Göppinger Weltladens vorliest. Das Thema Fairness wird die Schulkinder an diesem Morgen begleiten. Sie lernen, wie Menschen in Lateinamerika Früchte anbauen, legen Mundschutz und Schürze an, um Bananen zu waschen und wiegen die gelben Früchte ab, um das Gewicht einer Staude zu bestimmen. Dann überlegen sie, wo sie selbst Bananen kaufen können und welche Vorteile der Faire Handel für die Bauern hat. „Mir ist es wichtig, dass die Kinder die globalen Zusammenhänge auf lebendige, spielerische Art und Weise begreifen“, sagt Antje Schukey vom Weltladen Göppingen.

Dieses Beispiel zeigt, wie im außerschulischen Lernort eines Weltladens Globales Lernen Wirklichkeit wird: Mit allen Sinnen lernen Kinder und Jugendliche einen kleinen Ausschnitt der Welt weit weg im „Süden“ kennen, sie bewerten das neue Wissen und erfahren, wie sie ganz einfach etwas tun und die Welt ein bisschen besser machen können. Dies hat oftmals erstaunliche Folgen. So haben bereits mehrere Schulklassen nach dem Besuch des Globalen Klassenzimmers in Göppingen beschlossen, im Pausenhof ihrer Schule fair gehandelte Bananen zu verkaufen. Eine Klasse bot nach einem Gottesdienst Mangos aus Fairem Handel an. Sogar ein eigenes Theaterstück

zum Thema „Faire Bananen“ wurde von Schülerinnen und Schülern aufgeführt.

„Es wäre wunderbar, wenn überall in Baden-Württemberg „Globale Klassenzimmer“ eingerichtet würden!“ sagt Sigrid Schell-Straub, Leiterin des Programms „Bildung trifft Entwicklung“ im Entwicklungspädagogischen Informationszentrum in Reutlingen (EPIZ) und Vorstand im Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg (DEAB). Das Konzept des Globalen Klassenzimmers wurde im Jahr 2001 vom EPIZ entwickelt und wird seitdem von Reutlingen aus bundesweit verbreitet.

Ein Kompetenzzentrum könnte alle Aktivitäten bündeln

Globales Lernen hat den Anspruch, das Leben im Süden hier bei uns erlebbar zu machen und die Perspektiven von Menschen, die dort leben oder von dort kommen und bei uns leben, zu verstehen. Deshalb ist Globales Lernen in hohem Maße auf eine Kooperation von Schulen und staatlichen Bildungseinrichtungen mit entwicklungspolitisch aktiven Organisationen und Initiativen, wie beispielsweise den DEAB-Mitgliedsgruppen, angewiesen. Dort befinden sich globale Erfahrungsschätze, die Schulen und anderen Bildungsinstitutionen zugute kommen können. „Globale Klassenzimmer“ und andere außerschulische Lernorte sind dabei nur eine Facette. Weitere

Serviceleistungen von Nicht-Regierungsorganisationen sind dezentrale Bildungsangebote wie Workshops für Schulen, konsumkritische Stadtspaziergänge und Ausstellungen, Medien und die Vermittlung von qualifizierten Referentinnen und Referenten, wie beispielsweise ehemalige Fachkräfte aus der Entwicklungszusammenarbeit im Programm „Bildung trifft Entwicklung“.

Leider sind Angebote zu Globalem Lernen nicht überall in Baden-Württemberg zu finden bzw. nicht überall bekannt. Um möglichst vielen Kindern und Jugendlichen diese wertvollen Erfahrungen zu ermöglichen, sollte Globales Lernen an Schulen und anderen Lernorten systematisch gefördert werden, ebenso die Zusammenarbeit zwischen Schulen und entwicklungspolitischen nicht-staatlichen Organisationen. Ein Kompetenzzentrum für Globales Lernen, von nicht-staatlichen und staatlichen Akteuren getragen, könnte alle Aktivitäten bündeln und sowohl einzelne Personen wie auch Organisationen beraten, wie sie „ihr“ Globales Lernen umsetzen können.

Aktion im Globalen Klassenzimmer des Weltladens Göppingen.



„Wir werden immer mehr!“



In Baden-Württemberg ist der DEAB das größte Netzwerk entwicklungspolitisch engagierter Initiativen. Wenig beachtet von der Öffentlichkeit bewirkt er gemeinsam mit seinen Mitgliedern spürbare Veränderungen im Land und in der Ferne. Ein Interview

Frau Duppel, Sie sind Geschäftsführerin des DEAB, der mit 129 Mitgliedsgruppen der größte Zusammenschluss entwicklungspolitisch aktiver Menschen in Baden-Württemberg ist. Wer wird bei Ihnen Mitglied?

Mitglied werden können alle Initiativen, Organisationen und Netzwerke, die sich für die Eine Welt engagieren und die sich an Veränderungen hier in Deutschland beteiligen wollen. Als Einzelner ist jeder herzlich als Fördermitglied willkommen.

Welche Veränderungen streben Sie an?

Hier möchte ich unsere Satzung zitieren, die unsere Ziele sehr gut benennt: „Wir arbeiten in Baden-Württemberg dafür, dass sich viele Menschen von einer Vision weltweiter Gerechtigkeit leiten lassen und so leben, wirtschaften und Politik machen, dass Menschen in allen Teilen der Erde ein menschenwürdiges Leben haben“.

Was bedeutet das im Einzelnen?

Einen Schwerpunkt unserer Arbeit bildet der Faire Handel, da viele Weltläden bei uns Mitglied sind und der Faire Handel ein effektives Modell für einen gerechten Welthandel ist. Mit unserer Fair-Handels-Beratung verfolgen wir das Ziel, die Arbeit der Weltläden in Baden-Württemberg zu unterstützen und zu professionalisieren – als „Fachgeschäfte des Fairen Handels“, aber auch als Akteure der entwicklungspolitischen Bildungs- und Kampagnenarbeit. Wichtig ist für uns auch eine nachhaltige öffentliche Beschaffung, weil die Öffentliche Hand als großer Einkäufer einen wichtigen Einfluss auf das Marktgeschehen hat und eine Vorbildfunktion besitzt. Hohe Bedeutung hat für uns außerdem das Globale Lernen, weil dadurch Kinder, Jugendliche und Erwachsene darin gefördert werden, in unserer globalisierten Welt Verantwortung zu übernehmen. Neben persönlichen

Entscheidungen über den eigenen Lebensstil und Konsum spielen hier Kampagnen eine wichtige Rolle, um politische Entscheidungen zu beeinflussen. Wir suchen darüber hinaus die Zusammenarbeit mit Migrantinnen und Migranten, weil wir sie als wichtige Akteure und Partner sehen und sie eine wichtige Brücke bilden zu Menschen in anderen Ländern.

In vielen baden-württembergischen Rathäusern wird nur noch fair gehandelter Kaffee getrunken. Ist dies auch Ihr Erfolg?

Das ist ganz sicher der Erfolg jahrelanger Bemühungen von kommunalen Eine-Welt-Initiativen in Baden-Württemberg, die wir als Dachverband unterstützen. Besonders spannend waren in den letzten beiden Jahren elf Workshops zur öffentlichen Beschaffung in und mit Kommunen und lokalen Eine-Welt-Gruppen in Baden-Württemberg durch eine neue Bildungsreferentin im DEAB. Darüber hinaus bieten unsere drei Fair-Handels-Beraterinnen und -Berater ca. 25 Fortbildungen, 45 Einzelberatungen und 15 Vernetzungstreffen im Jahr für Weltladen-Mitarbeitende an.

Wie bedeutsam sind die Weltläden?

In Baden-Württemberg gibt es die höchste Dichte an Weltläden. Die Produzentinnen und Produzenten

in den Ländern des Südens erwirtschaften durch den Fairen Handel mehr Einkommen, haben bessere Bildungschancen und eine bessere Gesundheitsversorgung. Durch die innovativen Bildungsansätze der Weltläden werden immer mehr Menschen informiert, aber auch ermutigt, einen eigenen Beitrag zu Veränderungen zu leisten.

Die Mitglieder des DEAB haben beschlossen, eine Kampagne zur Landtagswahl im März durchzuführen. Was versprechen Sie sich davon?

Wir wünschen uns, dass unsere entwicklungspolitischen Themen jedem Kandidaten bekannt sind und Kontakte entstehen zwischen unseren Mitgliedsgruppen in den Wahlkreisen und den Kandidaten. Wir hoffen, dass dadurch unsere Anliegen in den Landtag getragen werden. Die baden-württembergische Politik ist im Bereich der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit noch zu wenig engagiert. Zu wenige Politikerinnen und Politiker in unserem Land beschäftigen sich mit der Frage, inwiefern Politik, die in Baden-Württemberg gemacht wird, guten oder schädlichen Einfluss hat auf die Lebensrealität von Menschen, die unter Hunger, Krieg, Perspektivlosigkeit, existentieller Armut, Menschenrechtsverletzungen leiden. Zu einseitig geht es meist um eigene, oft wirtschaftliche Interessen.

Wir wollen, dass hier ein Umdenken stattfindet zu mehr globalem Verantwortungsbewusstsein.

Wie bewerten Sie die Zusammenarbeit mit den baden-württembergischen Landespolitikern?

Mit großer Freude nehmen wir wahr, dass unsere Arbeit immer wieder zu interfraktionellen Anträgen im Landtag führt und die Beschäftigung des Parlaments und der Regierung mit entwicklungspolitischen Anliegen vorantreibt. Ein schöner Erfolg war der Beschluss der Landesregierung im Jahr 2008, wonach bestimmte Produkte nur noch eingekauft werden dürfen, wenn sie ohne Kinderarbeit hergestellt werden. Wichtig geworden sind die Runden Tische mit der entwicklungspolitischen Sprecherin bzw. den entwicklungspolitischen Sprechern der Fraktionen, die von uns mitorganisiert werden und drei bis vier Mal im Jahr stattfinden. Auch Stiftungen, Kirchen und weitere Nichtregierungsorganisationen werden dazu eingeladen.

Der DEAB konnte im vergangenen Jahr sein 35-jähriges Bestehen feiern. Was hat sich in diesen Jahren verändert?

Der DEAB ist größer geworden und jährlich kommen neue Mitglieder hinzu. Wir haben intensivere Kontakte zu Landespolitikern. Langsam wächst die Einsicht in die Bedeutung der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit. Wir haben engere Kontakte zu anderen Verbänden wie beispielsweise dem BUND oder dem Forum der Kulturen. Ein wichtiger Meilenstein: Es gibt nun in jedem Bundesland ein entwicklungspolitisches Landesnetzwerk.

Was planen Sie in diesem Jahr?

Die Beratungs- und Fortbildungsarbeit für Weltläden wird um eine neue Seminarreihe „QualiFair“ für Fach-

und Führungskräfte im Weltladen erweitert. Im April gibt es ein Seminar in Kooperation mit InWEnt, in dem es darum geht, wie man Projekte des Globalen Lernens entwickeln und finanzieren kann. Im Herbst wird eine Konferenz stattfinden zum Thema „Bildungsarbeit im Fairen Handel“ – um nur einige Dinge zu nennen.

Erhält der DEAB eine finanzielle Förderung von der Landesregierung?

Der DEAB erhält keine Mittel für seine entwicklungspolitische Arbeit von der Landesregierung. Fördermittel für entwicklungspolitische Bildungsarbeit oder die Schulung von Multiplikatoren in diesem Bereich sind im Landeshaushalt bisher nicht vorgesehen. Dies ist sehr schade und stößt bundesweit auf ungläubiges Kopfschütteln. Doch wir geben die Hoffnung nicht auf, dass dieses zivilgesellschaftliche Engagement eines Tages angemessen berücksichtigt wird. Wir wollen uns jedenfalls weiter dafür einsetzen.

DEAB: Claudia Duppel ist Geschäftsführerin des Dachverbands Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB. Der DEAB ist mit 129 Mitgliedsgruppen das größte Netzwerk entwicklungspolitisch engagierter Menschen in Baden-Württemberg. Neben der Beratung von Weltladen-Teams und Aktionsgruppen sind seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter politisch tätig, organisieren Seminare, Konferenzen und Workshops rund um entwicklungspolitische Themen.



Mitgliedsgruppen, Vorstände, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DEAB.

Kleinkredite in Verruf



Medien berichteten, dass sich im indischen Bundesstaat Andhra Pradesh mehr als 50 Kundinnen und Kunden von Mikrofinanz-Institutionen das Leben genommen hätten. Schuld daran seien deren Überschuldung sowie unlautere Eintreibungspraktiken der Institutionen, so die Vorwürfe

Frau Waitzmann, Sie sind Geschäftsführerin des Oikocredit Förderkreis Baden-Württemberg e.V. Meinen Sie angesichts der Skandalmeldungen der Presse noch immer, dass die Idee Mikrokredite zu vergeben, hilfreich ist?

Ich bin davon überzeugt, dass der Zugang zu Mikrofinanzdienstleistungen einen wichtigen Beitrag zur Beseitigung der Armut leisten kann. Entscheidend ist, dass mit Mikrokrediten verantwortungsbewusst umge-

gangen wird. Das belegen zahlreiche Beispiele und Studien. Allerdings gibt es auch Akteure, gerade aus Indien, die ihren sozialen Auftrag aus den Augen verloren und sich stark kommerzialisiert haben.

Wie kann es zu solch einer unerfreulichen Entwicklung kommen?

Die Mikrofinanzierung ist in Indien stark gewachsen – von 59 Mio. Mikrofinanzkunden im Jahr 2008 auf 76,6 Mio. im Jahr 2009. Zwar gibt es noch viele Regionen, in denen kaum

Mikrofinanzdienste verfügbar sind, doch es kommt auch vor, dass Mikrofinanzinstitutionen – kurz MFI – miteinander um dieselben Gebiete konkurrieren. Außerdem wurde der Mikrofinanzmarkt für kommerzielle Investoren in den letzten Jahren zunehmend attraktiver, insbesondere, da der Sektor von der Finanzkrise kaum betroffen war. Mit dem zusätzlichen Kapital dieser Investoren



Ein Kleinkredit macht es möglich: Selbständig arbeiten als Näherin.

wuchs für einige MFI der Druck, das Geld schnell weiterzuverleihen und Rendite zu erwirtschaften.

Was ist die Ursache für die Selbstmorde der Kreditnehmer?

Die Umstände der einzelnen Selbstmordfälle, über die die Medien berichteten, wurden nicht, wie von verschiedenen MFI und ihren Netzwerken gefordert, unabhängig untersucht. Die uns vorliegenden Medieninformationen konnten bisher nicht durch eine zweite Quelle bestätigt werden. Das bedeutet, dass uns über die einzelnen Fälle nicht genug Fakten vorliegen, um sie zu beurteilen. Wir wissen aber, dass Rückzahlungsprobleme neben der Überschuldung durch Mehrfachkredite oft auf eine Kombination von weiteren Faktoren zurückzuführen sind. Dazu gehören Dürren, Missernten, Krankheit und Kredite von informellen Kreditgebern, die sehr hohe Zinssätze verlangen.

Oikocredit verleiht Geld an Mikrofinanzorganisationen, beispielsweise in Indien. Worauf achten Sie bei der Auswahl der Organisation?

Bei der Auswahl unserer Mikrofinanzpartner achten unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort darauf, dass die Institutionen nicht einseitig kommerziell ausgerichtet sind, soziale Ziele definiert haben und uns zeigen, wie sie diese erreichen. In Indien finanziert Oikocredit vor allem kleine und mittelgroße MFI mit einem sozialen Auftrag.

Und wie verhindern diese, dass die Frauen und Männer an ihren Schulden zugrunde gehen?

Oikocredit unterstützt seine Partner darin, Maßnahmen zum Schutz ihrer Kundinnen und Kunden einzuführen. Dazu gehört unter anderem, dass die MFI überprüfen, ob die Kreditnehmer in der Lage sind, einen Kredit zurückzuzahlen, dass ihr Personal im Umgang mit Kundinnen und Kunden hohe ethische Standards einhält und dass diese die Möglichkeit haben, Beschwerden einzureichen. Eine weitere wichtige Maßnahme ist, dass die MFI Trainings in

finanzieller Grundbildung anbieten, damit die Kreditnehmer lernen, mit ihren Finanzen umzugehen.

Was ist, wenn ein Kreditnehmer in Rückzahlungsschwierigkeiten gerät, weil er krank wird?

Unserer Erfahrung nach sind die meisten MFI und Kleingruppen, in denen die Kunden organisiert sind, bereit, in solchen Fällen weiter mit einzelnen säumigen Kreditnehmern zusammenzuarbeiten. Oft ist es auch möglich, dass die MFI die Konditionen eines Darlehens anpassen. Manche MFI haben auch „Kundenservice Hotlines“ für Rückmeldungen und Bitten um Unterstützung eingerichtet.

Wie hoch sind die Zinsen, die für einen Mikrokredit bezahlt werden?

In Indien haben sich die meisten MFI darauf geeinigt, nicht mehr als 24 Prozent Zinsen zu verlangen. Das mag nach deutschem Verständnis sehr hoch klingen, muss aber im indischen Kontext gesehen werden. Kredite bei kommerziellen Banken bewegen sich dort in einem ähnlich hohen Rahmen und für Kleinkredite kommt ein ungleich hoher Verwaltungsaufwand hinzu.

Was muss geschehen, um die Situation insgesamt zu verbessern?

Experten diskutieren derzeit verschiedene Ansätze, wie z.B. die Einführung von Kreditbüros, die ähnlich wie die Schufa Informationen über Kreditnehmer sammeln und damit verhindern sollen, dass eine Person zu viele Kredite aufnimmt. Viele der indischen MFI haben keine Lizenz, um Spareinlagen anzunehmen. Das wäre aber klug, damit die MFI sich stärker durch Spareinlagen ihrer Kundinnen und Kunden finanzieren können und weniger von kommerziellen Geldgebern abhängig sind. Wir gehen davon aus, dass die indische Regierung den Mikrofinanzsektor stärker regulieren wird, um Überschuldung und Profitmaximierung zu verhindern. Oikocredit selbst ist in Kontakt mit anderen Mikrofinanzinvestoren und arbeitet an Richtli-

nien, die Entwicklungen wie in Indien künftig vermeiden sollen.

Hat Oikocredit aus dieser Entwicklung Konsequenzen gezogen?

Oikocredit setzt sich seit über 30 Jahren für einen verantwortungsbewussten Umgang mit Entwicklungsfinanzierungen ein und wird dies auch in Zukunft tun. In Indien bieten wir unseren Partnern Unterstützung an, z.B. in Form von Trainings zur sozialen Wirkung von Mikrofinanz. Bei einem kürzlich veranstalteten Treffen mit Partnern in Andhra Pradesh vereinbarten alle anwesenden MFI eine Reihe von Maßnahmen zugunsten der Endkunden. Dazu gehören weitere Programme für finanzielle Grundbildung und die Weitergabe von Einsparungen in den Betriebskosten an die Kundschaft durch günstigere Zinssätze.

Die aktuelle Situation bestärkt uns außerdem in unserer grundlegenden Philosophie: Wir finanzieren kein rasantes Wachstum, sondern setzen auf solide Entwicklungen. Wir finanzieren kleine und mittlere MFIs, wo der Bedarf sehr hoch ist, andere Investoren aber nicht Schlange stehen.

Wir danken für das Gespräch.

Oikocredit: Oikocredit ist eine Entwicklungsgenossenschaft, bei der Menschen Geld anlegen können. Dieses verleiht Oikocredit hauptsächlich an Mikrofinanzorganisationen, aber auch an Genossenschaften oder kleine Unternehmen, weiter. Mehr als 800 Partnerorganisationen in über 70 Ländern arbeiten mit Oikocredit zusammen.



Manuela Waitzmann, Oikocredit

Das bedrohte Erbe

Mexiko ist das Ursprungsland des Mais. Doch die Gentechnik bedroht die ursprüngliche Vielfalt. Über ihre schwierige Situation sprachen mexikanische Bauern mit Besuchern aus Hohenlohe

„Ihr müsst sehen, wie wir hier leben“, hatte Aldo González von der mexikanischen Partnerorganisation UNOSJO zu den Mitgliedern des „Bündnis Gentechnikfreies Hohenlohe“ gesagt. Einige Monate später steht eine 18-köpfige Gruppe aus Baden-Württemberg, darunter mehrere Bäuerinnen und Bauern, in einem Maisfeld im beschaulichen Örtchen Santa Gertrudis in Mexiko. Von einem Landwirt der indigenen Gruppe der Zapoteken lassen sie sich die Anbauweise des Mais erklären.

Die Zapoteken bewirtschaften selten mehr als zwei Hektar Ackerfläche an den steilen Hängen. Ihr Mais-Saatgut gewinnen die Bauern traditionell aus der eigenen Ernte. Für die Selbstversorgung sei das völlig ausreichend, erklärt Aldo González, der sich bei der UNOSJO um den Bereich der indigenen Rechte kümmert. Eine Familie von sechs Personen könne von den Erträgen ein Jahr lang leben. Weil viele Menschen in die Städte oder in die USA abwandern, arbeitet die UNOSJO mit den Gemeinden daran, andere Einkommensquellen zu schaffen und nachhaltig zu wirtschaften. Doch ihre Pläne sind gefährdet.

Mexikanische Regierung fördert den Anbau von Gentech-Mais

Denn die mexikanische Regierung hat andere Vorstellungen von Entwicklung im Agrarbereich. Diese erläutert Dr. Sol Ortiz, technische Leiterin der Kommission für Biosicherheit (CIBIOGEM), der Delegation bei einem Gespräch in Mexiko-Stadt. Nicht die 80 Prozent Kleinbauern in Subsistenzwirtschaft müssten ihrer Ansicht nach gestärkt werden, wie dies beispielsweise der Weltagrarbericht empfiehlt. Stattdessen sollten größere und mittlere Landwirtschaftsbetriebe mehr staatliche Unterstützung bekommen, weil diese die höheren Erträge erwirtschafteten. Die höheren Erträge brauche Mexiko, denn in der Wiege des Mais werde nicht genug Mais produziert: 33 Prozent des Bedarfs werde derzeit durch Importe gedeckt. Diese könnten durch den Bedarf an Mais für die Agroenergie jedoch zunehmend teurer werden. Große Hoffnungen setze die Regierung daher in den Anbau von gentechnisch verändertem Mais, erläutert Ortiz weiter.

Der experimentelle Anbau von 24 gentechnisch veränderten Maissorten ist im Land bereits erlaubt worden. Die Regierung teilt Mexiko in so genannte „Ursprungsregionen des Mais“, in denen der experimentelle Anbau zum Schutz der einheimischen Sorten verboten ist, und solche, in denen sie den Anbau erlaubt. Der Norden, der angeblich kein Ursprungsgebiet sei, ist gleichzeitig auch die Region, wo die industrielle Landwirtschaft vorherrscht. Für die Bauern der Sierra Juárez ist diese Regierungspolitik existenzbedrohend. Auch fürchten sie um die Reinheit ihres Saatguts. Bereits im Jahr 2001 war unzureichend deklarierendes gentechnisch verändertes Saatgut auf die Felder der Sierra gelangt. Doch die Kleinbauern stehen vor weiteren Problemen.

Auf dem einige Autostunden entfernten Markt in Tuxtepec bieten die Bauern überschüssigen Mais zum Verkauf an. Hier haben sie mit Konkurrenz aus den USA zu kämpfen. Seitdem das NAFTA-Freihandelsabkommen im Jahr 1994 in Kraft trat, kommen billige Maisimporte aus subventionierter US-Produktion ins Land. Der Verkauf lohne daher nicht mehr wirklich, erzählt Don Carlos auf dem Feld. Dazu komme, dass Hybrid- oder gentechnisch verändertes Saatgut die Produktionskosten erhöhe, weil das Saatgut gekauft werden muss – der Subsistenzkreislauf ist unterbrochen. Im Falle von Genmais-Saat wären auch Patentgebühren zu bezahlen. Zusätzlich kämen noch Ausgaben für teure Dünger und Herbizide hinzu. Dagegen wehren sich die Bauern und sind froh über die Unterstützung aus Deutschland. „Allein zu sehen, dass wir mit dem Problem nicht alleine sind, macht uns Mut“, sagt der Bauer aus San Gertrudis.

Gentech-Skandal auch in Baden-Württemberg

„Nach den Erfahrungen in Deutschland glauben wir, dass das Vorsichtsprinzip strenger angewandt werden muss und man Mexiko nicht in Regionen aufteilen kann, in denen transgene Pflanzen angebaut werden können. Wenn es im Ursprungsland des Mais keinen gentechnikfreien Mais mehr gibt, sind wir alle davon betroffen“, mahnt Jochen Fritz, Koordinator des Hohenloher Bündnisses. Deutlich wurden derartige globale Zusammenhänge im vergangenen Sommer beim Skandal um verunreinigtes Mais-Saatgut. Auch 100 Betriebe aus Baden-Württemberg mussten ihren Mais auf einer Fläche von 534 Hektar unterpflügen, weil sie unwissentlich verunreinigtes Saatgut ausgebracht hatten.

■ Bettina Hoyer, Journalistin



Mitglieder des „Bündnis Gentechnikfreies Hohenlohe“ besuchten Kleinbauern in Mexiko.



In Mexiko gibt es rund 60 verschiedene Maissorten. Mexikaner essen durchschnittlich mehr als 100 kg Mais pro Jahr, Deutsche nur ca. 13 kg.

Kakao-Anbau: Kommerz kontra Ethik

Studien belegen, dass Kinder auf west-afrikanischen Kakaofeldern zur Arbeit gezwungen werden. Die Schokoladen-Industrie bleibt ungerührt

Schokolade ist heute eine häufig verzehrte und vielseitig genossene Süßigkeit. Kakao, die Grundlage des Genusses, wird von rund 5,5 Mio. Farmern angebaut und trägt zum Lebensunterhalt von mehr als 10 Mio. Menschen bei. Insgesamt stammen rund 70 Prozent des Kakaos aus westafrikanischen Staaten, der Rest aus Asien, Mittel- und Südamerika.

Die Bauern leiden unter stark schwankenden Preisen. Im Jahr 1980 lag der Wert einer Tonne Kakao inflationsbereinigt bei rund 5.000 US-Dollar, im Jahr 2000 waren es dagegen nur noch knapp über 1.000 US-Dollar. Selbst bei dem mittlerweile wieder gestiegenen Kakaopreis (rund 3.000 US-Dollar je Tonne) stehen viele Bauern vor der grundsätzlichen Überlegung, ob sie statt Kakao nicht andere, rentablere Produkte anbauen sollen.

Schlechte Arbeitsbedingungen und Kinderarbeit

Kakaobäume müssen permanent gepflegt werden. Während der Erntezeiten von Oktober bis März und Mai bis August werden die Früchte mit Macheten von den Bäumen geschnitten, geöffnet und die Kakaobohnen entfernt. Dann müssen die Bohnen rund fünf Tage lang gären und anschließend getrocknet werden. All diese Schritte werden in Handarbeit verrichtet. Als die Preise für Kakao in den 1990er Jahren immer weiter fielen, konnten sich die meisten Bauern Westafrikas keine Erntehelfer mehr leisten. Die frei gewordenen Stellen übernahmen oft die Kinder der Bauern.

Laut einer Erhebung aus dem Jahr 2009 arbeiten allein in Ghana und in der Elfenbeinküste jeweils mehr als 250.000 Kinder in einem Maße, das gegen die internationalen Konventionen und bestehende nationale Gesetze verstößt. Viele der Arbeiten sind gesundheitsgefährdend. Armut ist nach Aussage der Betroffenen der Hauptgrund, warum Kinder arbeiten und nicht zur Schule gehen können. Daher ist eine deutliche Erhöhung der Einkommen der Bauern eine Voraussetzung für eine Verbesserung der Situation.

In den USA und in Großbritannien erschienen in den Jahren 2000 und 2001 Presseberichte über Kindersklaven auf den Kakaoplantagen. Mehrere Politiker aus den USA

wollten den Import von Kakao aus den Ländern, in denen Kindersklaven arbeiten, per Gesetz verbieten, doch nach intensiver Lobbyarbeit der Schokoladenhersteller wurde statt des Gesetzes im Jahr 2001 eine freiwillige Vereinbarung geschlossen, das „Harkin-Engel-Protokoll“. Vereinbart wurde lediglich die schnelle Abschaffung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit, nicht grundlegende Veränderungen der internationalen Handelskette. In den folgenden Jahren wurde der Zeitplan zur Umsetzung des Protokolls immer weiter verlängert und die vereinbarten Ziele verwässert. Zugleich starteten viele Unternehmen der Branche eigene Initiativen, die zu einer Verbesserung der Situation der Kakaobauern führen sollten.

Mehrere Organisationen wollen dazu beitragen, dass Bauern in Zukunft stärker vom Kakaoanbau profitieren, darunter Fairtrade, Rainforest Alliance und Utz Certified. Ihr Siegel garantiert, dass beim Anbau des Kakaos soziale und ökologische Mindeststandards eingehalten werden. Doch der Anteil des Kakaos aus nachhaltigen Quellen liegt in Deutschland noch bei einem Marktanteil von weniger als einem Prozent.

Dass einzelne Unternehmen den Markt verändern können, zeigte der britische Konzern Cadbury. Seit August 2009 kommt der Kakao für die Produktion des meist verkauften Schokoriegels des Konzerns aus Fairem Handel, weitere Produkte folgen Schritt für Schritt. Binnen zehn Jahren will das Unternehmen 50 Mio. Euro in den Ausbau der fairen Produktion investieren. Cadbury hielt bis zum Jahr 2009 einen Weltmarktanteil von 7,3 Prozent, wurde jedoch Anfang des Jahres 2010 von Kraft Foods übernommen. Dennoch konnten die Bemühungen des Unternehmens den Druck auf andere Großunternehmen erhöhen. Weltmarktführer Mars Inc. gab ebenfalls bekannt, man wolle beim Einkauf von Kakao Schritt für Schritt die Einhaltung von Mindestkriterien überprüfen. Der Umbau des Einkaufs soll bis zum Jahr 2020 abgeschlossen werden.

Vorbildliches Beispiel der Niederlande

Wie die Politiker solche Bestrebungen vorantreiben können zeigt sich in den Niederlanden. Dort hat sich ein Runder Tisch gebildet, der von mehreren Ministerien moderiert wurde. Mit dabei waren Unternehmen, Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen, die im März 2010 eine Absichtserklärung unterzeichneten. Nun gibt es in den Niederlanden konkrete Ziele, die zwar unverbindlich sind, deren Umsetzung dennoch von der Öffentlichkeit eingefordert werden kann: Diese Unterneh-

men versprochen, Schritt für Schritt auf die Verwendung von nachhaltig produziertem Kakao umzusteigen. Bis zum Jahr 2020 sollen 80 Prozent des verwendeten Kakaos aus nachhaltiger Produktion stammen – und 2025 sollen 100 Prozent erreicht werden. Für den deutschen Markt zeichnet sich allerdings bislang keine Übernahme des niederländischen Modells ab.

Was bleibt zu tun?

Das Ziel aller Bemühungen muss es sein, langfristig stabile Preise zu zahlen, die den Bauern und ihren Familien einen fairen Anteil am weltweiten Milliardengeschäft mit Kakao sichern. Die notwendigen finanziellen Mittel dafür sind theoretisch vorhanden: Im Jahr 2009 wurden welt-

raussetzungen dafür könnten auf nationaler Ebene durch ein Gesetz der Bundesregierung geschaffen werden. Es muss möglich werden, bei gravierenden Missständen in der Produktionskette gegen Unternehmen klagen zu können. Dies würde den Druck auf die Hersteller von Kakao-Produkten sowie auf die Einzelhandelsketten, die großen Preisdruck auf die Hersteller ausüben, erhöhen.

Die Bundesregierung sollte sich zudem für eine Verschärfung internationaler Abkommen wie der »Leitsätze für multinationale Unternehmen« der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) einsetzen, um diese zur verbindlichen und sanktionierbaren Richtlinie deutscher Unternehmen auszubauen.

■ Friedel Hütz-Adams, Südwind-Institut



Im Fairen Handel erhalten die Kleinbauern einen fairen Lohn, der es ihnen erlaubt, die Kinder in die Schule zu schicken.

weit Süßwaren aus Schokolade im Wert von mehr als 70 Mrd. US-Dollar verkauft. Die Debatte über die Schokolade zeigt jedoch auch, dass es auf den globalen Märkten an strukturellen Regeln fehlt und dass freiwillige Vereinbarungen und Runde Tische allenfalls dazu dienen können, ein international verbindliches Regelwerk notdürftig zu ersetzen: Unternehmen müssten dazu verpflichtet werden, in ihrer Lieferantenkette die Einhaltung internationaler Gesetze und Standards durchzusetzen. Die Vo-

Informationen

Ausführliche Informationen zum Thema enthält die Studie „Menschenrechte im Anbau von Kakao“, die das Südwind-Institut für das Institut für Entwicklung und Frieden, Universität Duisburg-Essen verfasste und die unter www.suedwind-institut.de sowie unter <http://humanrights-business.org> heruntergeladen werden kann. Kurze Informationen über das Harkin-Engel-Protokoll auf der nächsten Seite.

Das Harkin-Engel-Protokoll

Das Harkin-Engel-Protokoll sollte ergänzend zu den ILO-Kernarbeitsnormen die Arbeitsbedingungen auf den Kakao-Plantagen verbessern. Es wurde von acht führenden Schokoladen-Herstellern sowie von einigen Nichtregierungsorganisationen unterzeichnet. Ziel war es, bis 2005 ein Zertifizierungssystem umzusetzen. Die ursprünglich vereinbarte Frist wurde nicht eingehalten. Die zweite lief ebenfalls im Jahr 2008 erfolglos aus.

Über die Entstehung des Protokolls

Berichte über Missstände auf Kakao-Plantagen im Jahr 2000 veranlassten in den USA den Kongressabgeordneten Eliot Engel und den Senator Tom Harkin gegen die Versklavung von Kindern und die gefährliche Kinderarbeit im Kakaoanbau tätig zu werden. Mit ihrem ursprünglichen Gesetzesvorschlag, der den Titel „Child Labor Deterrence Act“ trug, sollte der Import von Waren in die USA, deren Herstellung unter Ausnutzung ausbeuterischer Kinderarbeit erfolgt war, grundsätzlich verboten werden. Bei Verstößen gegen das Gesetz sollten Unternehmen hohe Strafen drohen. Der Gesetzentwurf wurde im Repräsentantenhaus im Juni 2001 mit 291 zu 115 Stimmen angenommen; eine Entscheidung des Senats stand jedoch noch aus. Ein Inkrafttreten des Gesetzes hätte für die Kakao- und Schokoladenindustrie eine gesetzlich festgeschriebene Verantwortung für die Arbeits-

verhältnisse in den Anbaugeländen impliziert, aus denen sie ihren Kakao bezogen. Die Kakao- und Schokoladenindustrie war daher alarmiert und begann einen umfangreichen Verhandlungsprozess, beschäftigte zahlreiche Anwälte und erkundete, unter welchen Bedingungen der Gesetzesentwurf gestoppt werden konnte. In den Verhandlungen wurde daraufhin aus einem verpflichtenden Gesetz das so genannte Harkin-Engel-Protokoll, eine freiwillige und rechtlich nicht bindende Vereinbarung. (Quelle: „Menschenrechte im Anbau von Kakao“)



Reise

Ostern in Äthiopien

14. April bis 7. Mai 2011

Eine Reise um Kultur und Religion, Politik und Entwicklungspolitik, Geschichte und Aktualität ebenso wie um die Landschaften und deren Geologie. Historische Route im Norden; schwarzafrikanisches Äthiopien im Süden; islamisches Äthiopien im Osten. Die grüne Hauptstadt Addis Abeba; die Schluchten des Blauen Nil; die Schlösser von Gondar; Osterfest (Orthodoxer Termin) in der alten Hauptstadt Aksum und vieles mehr. Und überall Begegnungen mit den Menschen des Vielvölkerlandes, ihren Möglichkeiten, Anstrengungen und Problemen. Preis: 2.460 Euro all inkl.

Morgenlandfahrt durch Syrien, Jordanien und Libanon.

4. bis 24. Oktober 2011

5 000 Jahre Geschichte vom Palast von Mari am Euphrat bis zur Gegenwart. Antike Ruinen und Texte aus ihrer Zeit; Begegnung mit Christen und Muslimen; Gespräche zu Religion und Politik; Baden im Mittelmeer, im Euphrat, im Roten Meer und im Toten Meer; Orte von höchster geschichtlicher Präsenz wie Damaskus, Aleppo, Baalbek und viele mehr. Die Kultur der Gegenwart zwischen islamischer Tradition, Islamismus, starken christlichen Minderheiten und westlicher Lebensweise. Präsenz religiöser und politischer Texte. Libanon kann bei Bedarf umfahren werden. Preis: 2.480 Euro all inkl.

Khartum, Meroe und nubischer Sudan

15 bis 29. Januar 2012
Khartum und Omdurman am Zusammenfluss von Blauem und Weißem Nil. Millionenstadt zwischen arabischer und afrikanischer Welt. Fahrt auf dem Nil, mit Geländewagen durch die nördliche

Wüste zu den antiken Ruinen von Meroe, Dschebel Barkal u.a. Zu den ägyptischen Tempeln von Soleb und Sadanga; Festung auf der Insel Sai. Freitagstanz der Derwische in Omdurman. Nationalmuseum und vieles mehr. Übernachtung teils in Zelten, teils in einfachen Gästehäusern. Mitreisender Koch. Meist Winterwüstenklima von 25 bis 30 Grad. Begegnung mit Menschen in Wüste, Niloase und Großstadt. Preis: 2.800 Euro all inkl.

Kontakt und ausführliche Reisepläne: Ilse und Helmut Falkenstörfer, Remsstr. 58, 73614 Schorndorf; Tel. 07181-64 3 99; Fax, Anrufbeantworter 07181-25 67 33; ihd.falkenstoerfer@t-online.de

Eselwanderungen in den Cevennen

Wandern mit der Familie oder mit Freunden in Frankreich. www.wandertouren-frankreich.de

Bildquellen

Titelfoto: Oxfam, Nick Stevens
S. 4: links: Um Welt Film;
S. 4 rechts: P.Morarescu;
S. 5: links: Uwe Kleinert, Werkstatt Ökonomie
rechts: Oxfam, Nick Stevens
S. 6: EWS Schönau
S.7: privat; www.dundu.de
S. 9: privat
S. 10: Heike Scharm, www.scharmant.de
S. 13, 14: privat;
Seite 15: Mitte unten Xertifix,

Benjamin Pütter, Misereor, privat
S. 16: Solarart, www.solarat.de
S. 17: privat
S. 18: ASA GV Indien
S. 19: privat
S. 23: Christoph Zimmer, unten: Entre_Campos
S.25:GEPa-The Fair Trade Company/Welsing
S. 28: privat
S. 31: v.o.n.u.: GEPa-The Fair Trade Company/Welsing (2 Fotos), privat, privat.
Rückseite: Fred Dott, Mensch Macht Milch

Scharmantes Design
Produktgestaltung und Grafik

www.scharmant.de

Geld anlegen Anteile zeichnen ab 200 Euro

Armut überwinden

Oikocredit vergibt Kredite zum Beispiel an Mikrofinanzinstitutionen oder Kaffeegenossenschaften. So helfen Sie mit einer fairen Geldanlage Menschen aus Armut zu befreien.

OIKO CREDIT baden-wuerttemberg@oikocredit.org
Telefon 0711 1200050
www.oikocredit.de

Fühlen Sie das mal !

Geht nicht?

Dann probieren Sie das Original aus 100% reinem Alpaka.

Schauen Sie in Ihrem Weltladen vorbei oder besuchen Sie unseren Shop auf

www.waliki.de

Galerie WALIKI
31134 Hildesheim, Kramerstr. 1
Tel.: 05121 - 131714

Deutschlands größte Auswahl an Strickwaren aus reinem Alpaka

Fortbilden im Fairen Handel

Endlich können sich leitende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Weltläden qualifiziert weiterbilden

Die Anforderungen an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Weltläden sind in den vergangenen Jahren immens gestiegen. Insbesondere Mitarbeitende, die in ihrem Weltladen Verantwortung übernehmen, benötigen weitreichende Kompetenzen. Sie müssen täglich für einen reibungslosen Geschäftsablauf sorgen. Dabei fehlt meist die Gelegenheit, sich vertieftes Wissen für die Weitervermittlung von Kenntnissen über den Fairen Handel, über Bildungsarbeit, Personalführung, Marketing und Betriebswirtschaft anzueignen. Auch für hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist ein branchenspezifisches ‚Update‘ hilfreich.



QualiFair beinhaltet fünf Module. Im Modul „Spannungsfeld Fairer Handel“ werden der Faire Handel und seine Widersprüche beleuchtet, die Teilnehmenden lernen nationale und internationale Entwicklungen kennen. „Bildungskompetenz“ lautet ein weiteres Modul, welches erläutert, wie Bildungsarbeit im Weltladen verankert, Konzepte entwickelt, Angebote geplant und finanziert werden. Das Modul „Marketing im Weltladen“ beinhaltet Marketingstrategien und maßgeschneiderte Marketingpläne für den professionellen Gesamtauftritt des Weltladens. Entscheidend für jeden Weltladen ist auch das Modul „BWL im Weltladen“. Hier lernen die Teilnehmenden betriebswirtschaftlich zu denken, zu rechnen und zu planen. Das Modul „Personalführung“ geht der Frage nach, wie es möglich ist, ein Team zu motivieren, die Eigenverantwortung zu stärken, Aufgaben zu delegieren und Mitarbeitergespräche zu führen.



Eindrücke eines QualiFair-Seminars.

Wie kam es zur Gründung des FairTrade-Siegels? Wie ermittle und interpretiere ich den Lagerumschlag in unserem Weltladen? Stimmt das Konzept für die Bildungsarbeit in unserem Weltladen? Diese und viele andere offene Fragen rund um den Fairen Handel beantwortet QualiFair, die fünfteilige Weiterbildung für Fach- und Führungskräfte des Fairen Handels, die der Weltladendachverband in Zusammenarbeit mit der bundesweiten Fair-Handels-Beratung ab dem kommenden Jahr anbietet. Neben umfangreichem, branchenbezogenem Fachwissen werden methodische Vorschläge sowie Hintergrund- und Arbeitsmaterialien für die Weitervermittlung angeboten.

Die Ziele von QualiFair: Fachkompetenz stärken, Fach- und Führungskräfte für die Weltladen-Arbeit ausbilden, Raum für fachlichen Austausch und Vernetzung schaffen, Freude und Motivation für die Weltladen-Arbeit erhalten, lebendiges erfahrungs- und praxisorientiertes Lernen in einer festen Lerngruppe ermöglichen.

Der Aufbaukurs umfasst fünf zweitägige Seminare im Verlauf eines Jahres. Für die Jahre 2011 und 2012 sind je zwei Aufbaukurse geplant, die in verschiedenen Regionen stattfinden. Nach erfolgreicher Teilnahme erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein Zertifikat.

Der Kurs ist konzipiert für ehren- oder hauptamtliche Fach- und Führungskräfte aus Weltläden, die eine fundierte Erfahrung im Fairen Handel der Weltläden mitbringen. Kenntnisse des Grundkurses Weltladen oder Vergleichbares werden genauso vorausgesetzt wie die verbindliche Teilnahme an allen fünf Seminaren. Pro Lehrgang können maximal 18 Personen teilnehmen.

Einzelheiten zu Teilnahmegebühren, Veranstaltungsort, den Seminarterminen und der Unterbringung erfahren Interessierte beim Weltladendachverband.

■ Cornelia Korte, Fair-Handels-Beraterin

Aktuelles

Besuch aus Peru

Die Informationsstelle Peru e.V. bekommt Besuch. Carlos Herz (Red Peru und Foro Ecologico) kommt nach Deutschland und steht vom 1. bis 9. Februar 2011 für Veranstaltungen bundesweit zur Verfügung. Mögliche Themen sind die aktuelle Situation in Peru, die 2011 anstehenden Präsidentschaftswahlen sowie Themen rund um den Bergbau, Regenwald etc. Bei Interesse melden bei: HeinzSchulze@gmx.net.

Fusion

InWent - Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH, der Deutsche Entwicklungsdienst (DED) gGmbH und die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH haben am 16. Dezember 2010 einen Verschmelzungsvertrag unterzeichnet und firmieren als „Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit“ (GIZ) GmbH. Informationen: www.giz.de

AMOS-Preis 2011

Bei der sechsten Verleihung des AMOS-Preises für Zivilcourage in Kirchen, Religionen und Gesellschaft steht der Weg zum Frieden im Nahost-Konflikt im Mittelpunkt. Die Palästinenserin Sumaya Farhat-Naser, Birseit, und der Israeli Reuven Moskovitz, Jerusalem, werden am 20. März 2011 in Stuttgart mit dem mit 5000 Euro dotierten Preis ausgezeichnet werden. Die beiden Preisträger stünden im bestehenden Nahost-Konflikt „beispielhaft, gewaltfrei und prophetisch für Gerechtigkeit und Versöhnung“, so die Jury.

Erneuerung der Kirche gefordert

Die Vertreterinnen und Vertreter der katholischen Organisationen und Verbände in der Diözese Rottenburg-Stuttgart haben bei der Vertreterversammlung der ako eine umfassende Erneuerung der Kirche gefordert. Die zentrale Forderung war die Hinwendung der Kirche zu den Menschen und ihren Themen. Es dürfe angesichts der Krisensituation nicht mehr nur geredet werden, es müsse auch sichtbar gehandelt werden. Informationen: www.ako-drs.de

Kritik an EU-Milchpolitik

Kritisch bewerten Nichtregierungsorganisationen den Vorschlag zur Reform der Milchmarktordnung, welche die EU-Kommission Mitte Dezember veröffentlichte. Die angestrebte Anpassung des Angebots an die Nachfrage werde so nicht erreicht, kritisierte beispielsweise Oxfam. Außerdem plane die EU-Kom-

mission, so Oxfam, auch nach der Abschaffung der Milchquote im Jahr 2015 an Exportsubventionen festzuhalten. Die EU habe ihre Magermilchexporte innerhalb eines Jahres fast verdoppelt. Milchbauern in armen Ländern könnten gegen die durch Subventionen künstlich verbilligte Konkurrenz aus der EU nicht bestehen.

Kurzfilmwettbewerb

Unter dem Titel „REC A-FAIR“ startete das Forum Fairer Handel einen Kurzfilmwettbewerb. Dabei soll der Faire Handel auf provokante, witzige oder zum Nachdenken anregende Weise in Szene gesetzt werden. Einsendeschluss: 28. Februar 2011. Informationen: www.recafair.de.

Studierende für Agrar-Ethik

Ethik steht im Mittelpunkt des neuen englischsprachigen Moduls mit dem Titel „Ethics of Food and Nutrition Security“, das die Universität Hohenheim für Studierende der Agrarwissenschaften seit kurzem anbietet. Initiiert wurde das Projekt von Hohenheimer Studierenden der Gruppe F.R.E.S.H. Angeregt vom Weltagrarbericht forderten sie, dass soziale und ethische Fragen der globalen Landwirtschaft konsequent in das Lehrangebot Eingang finden sollten.

EPIZ: Neue Adresse

Das EPIZ ist umgezogen: Entwicklungspädagogisches Informationszentrum Reutlingen, Sigrid Schell-Straub, Landesarbeitskreis Schule für Eine Welt Baden-Württemberg, Wörthstr. 17, 72764 Reutlingen, Tel. 07121-9479981, info@lak-bw.org

Erlassjahr.de

Im November 2010 fand in Fulda die jährliche Mitträgerversammlung von erlassjahr.de statt. Auf der Tagesordnung stand die geplante internationale Kampagne für ein Internationales Insolvenzverfahren für Staaten. Im Zuge der Finanzmarkt- und Eurokrise hat diese Forderung neuen Nachdruck erhalten.

Altkleider spenden Hoffnung

Ende vergangenen Jahres wurde in Stuttgart-Ost der 1000. Altkleider-Container von aktion hoffnung Rottenburg-Stuttgart eingeweiht. Der Vorsitzende von aktion hoffnung, Dr. Willi Knecht, betonte in seiner Ansprache, dass der Verein mit den Erlösen aus den Kleidersammlungen zahlreiche Entwicklungshilfeprojekte seiner Mitgliedsverbände finanzieren könne sowie entwicklungspolitische Bildungsarbeit der Verbände in der Diözese Rottenburg-Stuttgart. 2009 wurden so insgesamt über 153.000 Euro an Projektmitteln ausbezahlt.

Anfordern

DVD „Hunger“

Die Bildungs-DVD „Hunger“ ist gegen eine Schutzgebühr von 10 Euro zu erwerben: strehmann@inkota.de

CD „Der Weg eines Computers“

Die aktuelle Fassung der CD „Der Weg eines Computers“ kann gegen eine Schutzgebühr von zehn Euro zuzüglich Versandkosten bestellt werden: Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung – WEED e. V., 10247 Berlin, Tel. 030-2758-2163, weed@weed-online.org www.weed-online.org/publikationen/bestellung/index.html#799437

Broschüre: Beschaffung

Die Broschüre „Wegweiser zum Einstieg in die sozial verantwortliche Beschaffung“ wurde vom Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt (KDA) der badischen und der württembergischen evangelischen Landeskirchen aufgelegt. Bezug: KDA Reutlingen, Tel. 07121-161771 petra.randecker@ev-akademie-boll.de www.kda-ekd.de/media/images/publikationen/2010/Wegweiser.pdf

Schwerpunktheft Waldschutz

Waldschutz und internationale Waldschutzpolitik ist das Thema der Broschüre „Wald-Handel für's Klima?“ der Kooperation Brasilien e.V. (KoBra). Darüber hinaus hat die Kooperation Schulmaterialien zum Thema Wald-Handel aufgelegt. Bezug: Kooperation Brasilien, KoBra e.V., Kronenstraße 16a, 79100 Freiburg, info@kooperation-brasilien.org www.kooperation-brasilien.org

Web-Info

Rassismen vermeiden

Checklisten zur Vermeidung von Rassismen: www.ber-ev.de/download/BER/09-infopool/checklisten-rassismen_ber.pdf

Konsum für Jugendliche

„Fairrückte Welt: Infos und Aktionen für Jugendliche“ zeigt Handlungsoptionen: www.epn-hessen.de/publikationen

Leitfaden Beschaffung

Der Leitfaden „Öko-soziale Beschaffung - jetzt!“: www.ci-romero.de/material

Rat für Nachhaltige Entwicklung

„Der Nachhaltige Warenkorb. Einfach besser einkaufen“: www.nachhaltigkeitsrat.de/de/projekte/eigene-projekte/nachhaltiger-warenkorb/broschuere

Termine

Stuttgart

28. bis 30. Januar: Festival "Stuttgart Open Fair" mit Workshops, Diskussionsrunden und Konzerten im Forum 3 oder im Laboratorium. Auf dem Stuttgarter Schlossplatz präsentieren mehr als 40 Initiativen ihre Projekte und ihr zivilgesellschaftliches Engagement rund um die Entwicklungspolitik. Über die grenzenlosen Möglichkeiten einer weltweiten zivilen Bewegung werden sich namhafte Redner wie Chico Whitaker und Pat Mooney äußern, die beide mit dem Alternativen Nobelpreis ausgezeichnet wurden. Programm und Informationen: www.stuttgart-open-fair.de

Göppingen

bis 4. Februar: „Abgeerntet – wer ernährt die Welt?“ Ausstellung des Weltladens Göppingen im Rathaus in Göppingen.

Nürnberg

17. bis 19. Februar 2010: BioFach Messe. Die Kampagne „Öko + Fair ernährt mehr!“ präsentiert sich an einem Stand. Am Freitag, 18. Februar, Podiumsdiskussion im Rahmen des Kongressprogramms über die Frage, wie Öko-Landbau und Fairer Handel die Welt ernähren können.

Esslingen

23. Februar, 14 bis 18 Uhr: „Gesunde Ernährung und Bio-Produkte in der Schulverpflegung“. Informationsveranstaltung für Eltern, Lehrer und Verantwortliche aus Schulumenschen und Verwaltungen. Die Teilnahme ist kostenlos. Ort: Theodor-Heuss-Gymnasium. Schriftliche Anmeldung bis 16. Februar: ÖKONSULT, Andreas Greiner, Gerberstr. 9, 70178 Stuttgart, Tel 0711-674474-67, greiner@oekonsult-stuttgart.de

Stuttgart

26. Februar von 10 bis 16 Uhr: Entschärft die Schuldenkrise! Entschuldungsbündnisse formieren sich. Wird der G20 Gipfel 2011 ein Insolvenzverfahren für Staaten etablieren? Regionaler Studientag im Haus der Diakonie, Büchsenstraße 34/36, 70174 Stuttgart. Anmelden bis 21. Februar bei: Kath. Erwachsenenbildung Göppingen, Tel. 07161-96336-20, info@keb-goepingen.de

Bundesweit

4. März: Weltgebetstag aus Chile, Titel: „Wie viele Brote habt ihr?“ Information: www.weltgebetstag.de

Stuttgart

6. März: Brunch global. Sonntägliches Kulturfrühstück mit Kulinarischem aus der ganzen Welt, Geschichten, Musik und anderen kulturellen Darbietungen rund um den Globus. Ort: Bürgerzentrum West, Bebelstraße 22, 70193 Stuttgart. Information und Reservierungen: Forum der Kulturen Stuttgart e. V., Tel. 0711-2484808-12, anna.labrinakou@forum-der-kulturen.de www.forum-der-kulturen.de

Bad Säckingen

11. März um 19.30 Uhr: „Den Himmel berühren“, ein Abend mit Ernesto Cardenal und Grupo Sal im Kursaal.

Heilbronn

18. März um 19.30 Uhr: „Den Himmel berühren“, ein Abend mit Ernesto Cardenal und Grupo Sal in der Kilianskirche.

Stuttgart

20. März von 12 bis 14 Uhr: Vergabe des AMOS-Preises für Zivilcourage in Kirchen, Religionen und Gesellschaft in der Erlöserkirche. Der Preis geht an die Palästinenserin Sumaya Farhat-Naser und den Israeli Reuven Moskovitz und ist mit 5000 Euro dotiert.

Freiburg

22. März von 20 bis 22 Uhr: HipHop-Musical: „Die vergessenen Befreier“, Ort: E-Werk Freiburg, Französische Originalfassung mit deutschen Übertiteln. 20 Uhr: Abendvorstellung (15 Euro, ermäßigt: 12 Euro, Förderticket: 25 Euro) Tickets: www.reservix.de

Freiburg

24. bis 26. März: Wettbewerb Creole Südwest – Globale Musik aus Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz. Auftritt der Bands, die am Wettbewerb teilnehmen. Ort: E-Werk Freiburg. Information: Kulturstadt Freiburg, Clementine Herzog, Tel. 0761-201-2112, suedwest@creole-weltmusik.de www.kulturstadt.freiburg.de

Baden-Württemberg

27. März: Landtagswahl 2011

Stuttgart-Zuffenhausen

31. März um 19 Uhr: „Rückblicke – Einblicke – Ausblicke“ mit Reinhard Baumgarten, SWR. Festliche Abschlussveranstaltung des Programms Aufeinander zugehen. Begegnungen von Christen und Muslimen in Zuffenhausen. Ort: Franz-Josef-Fischer-Haus, Besigheimer Str. 19, 70435 Stuttgart.

Esslingen

8. bis 9. April: Seminar „Förderung von entwicklungspolitischer Bildungsarbeit“. Ort: ECO-Inn in Esslingen. Information: www.inwent.de

Bundesweit

14. Mai: Weltladen-Tag 2011. Internationaler Tag des Fairen Handels unter dem Motto „Öko + fair ernährt mehr“. Information: www.weltladen.de oder www.oekoplusfair.de

Stuttgart

15. Mai: Brunch global. Sonntägliches Kulturfrühstück mit Kulinarischem aus der ganzen Welt, Geschichten, Musik und anderen kulturellen Darbietungen rund um den Globus. Ort: Bürgerzentrum West, Bebelstraße 22, 70193 Stuttgart. Information und Reservierungen: Forum der Kulturen Stuttgart e. V., Tel. 0711-2484808-12, anna.labrinakou@forum-der-kulturen.de www.forum-der-kulturen.de

Leserbrief

Begeistert

Erst jetzt hatte ich Zeit für die Südzeit mit dem Schwerpunkt „Mode und Ethik“ und ich bin begeistert. Ich habe meiner Tochter vorgeschlagen, als Projekt fürs Abi die Planung und Durchführung einer ökofairen Modenschau zu wählen. Ulrike Steigerwald, Weltladen Marktheidenfeld

Vorschau

Die kommende Ausgabe von Südzeit erscheint im Mai. Lesen Sie in der nächsten Ausgabe von Südzeit:

Freiwilligendienste

Wie sich junge und ältere Menschen in fernen Ländern für eine bessere Welt einsetzen.

Bitte senden Sie Ihre Terminhinweise für die kommende Ausgabe bis 26. März an: suedzeit@deab.de

Fairer Handel

Weltladen im alten Dorfkern

In einer ehemaligen Parfümerie können in Heumaden seit wenigen Wochen fair gehandelte Waren erworben werden. Taschen, Kleinmöbel, Kosmetik, Lebensmittel und viele andere Produkte stellt der Weltladen Degerloch als Kommissionware zur Verfügung. Ein Buchregal zeugt von den bisher noch nicht verwirklichten Plänen: Die Mitglieder der Lokalen Agenda Sillenbuch planten ursprünglich, gemeinsam mit dem Weltladen eine Bücherei in den ausgedehnten Räumlichkeiten anzusiedeln. Die Stadt erteilte diesem Ansinnen jedoch eine Absage.

Faire Waren im Buchgeschäft

Seit Mitte Oktober können die Besucher der Buchhandlung Roth in Stuttgart-Untertürkheim nicht nur Bücher mit nach Hause nehmen. Im ersten Stock befindet sich ein Geschäft, das Leckereien und viele andere Waren aus Fairem Handel sowie eine kleine Auswahl an lokalen Weinen anbietet. „Wir finden, faire Waren und Bücher passen hervorragend zusammen, wir sind glücklich, dass wir den Laden nun mit im Haus haben“, sagt Buchhändlerin Dagmar Roth. Auch der neugebackene Geschäftsinhaber Michael Alexander Schmückle ist mit der Lösung, seine Waren inmitten von Büchern zu verkaufen, sehr zufrieden. Zum Fairen Handel kam der Weinliebhaber durch seine Tätigkeit im Bereich Tourismus. Seine Reisen führten ihn nach Südamerika, wo er überzeugter Anhänger des Fairen Handels wurde. „Ich habe gesehen, wie die Menschen dort leben. Mir ist es wichtig, die Produzenten zu unterstützen“, sagt Schmückle. Ergänzt wird sein Fairhandels-Angebot durch Wein, der rund um Stuttgart erzeugt wird.

Fair Trade Town

Kirchheim unter Teck wurde Ende November 2010 als 30. deutsche „Fair Trade Town“ (FTT) ausgezeichnet. Kathrin Bremer, TransFair, zollte der Stadt ein großes Lob: „Hier in Kirchheim unter Teck hat der faire Handel eine lange Tradition und wird bereits in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens seit langem gelebt.“ Viele Kriterien, die eine Stadt erfüllen muss, um den Titel zu bekommen, seien in Kirchheim vorbildlich erfüllt. Die Stadt stemmte die Bewerbung, getragen vom Engagement der Eine-Welt-Aktiven um die frühere Vorsitzende Ulrike Binder, binnen weniger Monate. Songard Dohrn als Vorsitzende des Eine-Welt-Vereins und Sprecherin der FTT-Steuerungsgruppe freute sich mit allen Mitstreitern



Das Handelshaus GEPA erhielt den Deutschen Nachhaltigkeitspreis.



Der Lieferantenkatalog zeigt das Engagement der Fair-Handelsorganisationen.



Geschäft mit fair gehandelten Produkten im Buchladen Roth.



Der „Rat(d)-Laden“ des Weltladens Rottweil.

über die Ernennung. Die Auszeichnung ist gleichzeitig das Geburtstagsgeschenk des Vereins an die Stadt: Kirchheim unter Teck feiert in diesem Jahr sein 1050-jähriges Bestehen. www.weltladen-kirchheim.de

Ausstellung ausleihen

Der Weltladen Rottweil verleiht die Ausstellung „Coca Cola und Wasser“, die anlässlich einer lokalen Veranstaltungsreihe

in Rottweil gezeigt wurde. Daneben verleiht der Weltladen den mobilen „Rat(d)-Laden“, der auch nachgebaut werden kann. Informationen: www.weltladen-rottweil.de

Kirche und Weltladen

Ein festes Dach über dem Kopf hat das Team des „Stuttgarter Weltladen in Weilmordorf“. Seit kurzem sind die fair gehandelten Waren nicht mehr auf dem Marktstand, sondern im Oswaldgemeindeforum, Ludmannstr. 10, zu finden.

Petition: Rechtsform für Weltladen

Für viele Weltläden ist der „eingetragene Verein“ keine optimale Rechtsform. Der kaum bekannte „wirtschaftliche Verein“ bietet nach Meinung des Weltladen-Dachverbandes eine gute Alternative für kleinere und mittlere Weltläden. Damit diese Rechtsform unbürokratischer nutzbar ist, hat der Zentralverband der deutschen Konsumentensorganisationen eine Petition initiiert. Diese wurde Ende Dezember mit mehr als Tausend Unterzeichnern abgeschlossen. Die Beteiligten warten nun auf die Empfehlung des Petitionsausschusses. Information: <https://epetitionen.bundestag.de/index.php?action=petition;sa=details;petition=14070>

Lieferantenkatalog

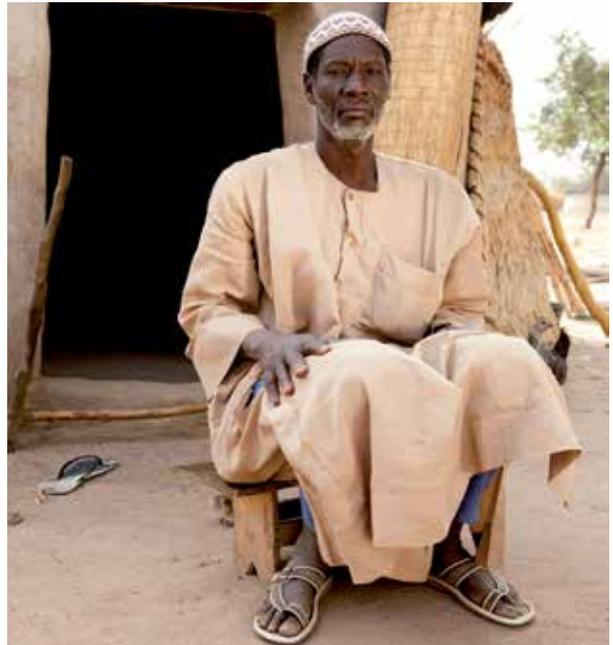
Zum Jahresbeginn 2011 hat der Weltladen-Dachverband eine neue Begrifflichkeit eingeführt. Aus dem früheren „ATO“ wird „Weltladen-Lieferant“ und aus „ATO-TÜV“ wird „Katalog anerkannter Weltladen-Lieferanten“ oder kurz „Lieferantenkatalog“. Mit dem Lieferantenkatalog bietet der Dachverband seinen Mitgliedern eine Möglichkeit zu beurteilen, welche Anbieter den hohen Kriterien der Weltläden entsprechen.

GEPA wurde ausgezeichnet!

Bei der Gala zum Deutschen Nachhaltigkeitspreis wurde die GEPA mit dem Preis „Top 3: Deutschlands nachhaltigste Zukunftsstrategien – kleine und mittlere Unternehmen“ ausgezeichnet. Wir gratulieren!

Credit Café

Die Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit und die Fairhandelsorganisation El Puente haben einen fair gehandelten und biologisch angebauten Kaffee auf den Markt gebracht. Die Kaffeebohnen stammen von Kleinbauern-Kooperativen in Mittelamerika, die mit Hilfe eines Oikocredit-Darlehens ihre Produktion ausbauen konnten.



Mensch Macht Milch

Kleinbauern sind das Rückgrat der Welternährung. Dies unterstreicht der Weltagrarbericht. Die Agrarpolitik der EU fördert dagegen eine industrielle Landwirtschaft. Im Jahr 2013 plant die EU, ihre Agrarpolitik zu reformieren. Zeit also, die Stimme zu erheben und für eine zukunftsfähige, gerechte Politik einzutreten. Hilfreich kann dafür die Fotoausstellung „Mensch Macht Milch“ sein. Großformatige Bilder zeigen, wie Bäuerinnen und Bauern in Deutschland, Frankreich und im west-afrikanischen Burkina Faso arbeiten. Das Begleitmaterial zur Ausstellung erzählt die Geschichte der fotografierten Menschen. Die Ausstellung führt vor Augen, wie eng Bäuerinnen und Bauern weltweit miteinander verbunden sind. „Mensch Macht Milch“ wurde erstellt von der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, AbL, und Germanwatch im Rahmen des gemeinsamen Projektes „Jetzt handeln! Klima- und entwicklungsfreundliche EU-Agrarpolitik“. Sie besteht aus 19 Fototafeln (jeweils Hochformat, 60 cm x 90 cm) und kann gegen Übernahme der Transportkosten kostenlos ausgeliehen werden. Informationen: Berit Thomsen, AbL: thomsen@abl-ev.de



Ich möchte Südzeit abonnieren!
Bitte ankreuzen:

- Normales Abo: Vier Ausgaben für 10 Euro im Jahr
- Unterstützer-Abo: Vier Ausgaben für 25 Euro im Jahr

Name _____

Straße / Hausnummer _____

PLZ / Wohnort _____

Email / Telefon _____

X Datum und Unterschrift _____

Bitte
ausreichend
frankieren,
danke!

Südzeit

Abo-Verwaltung
Uta Umpfenbach
DEAB
Vogelsangstr. 62
70197 Stuttgart

Mit Südzeit
klar sehen!

